Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 761

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 30. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Jutta“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Fürst Bismarks neueste Rede.

„Die ungehaltene Rede“ hat Maximilian Harden, des ehemaligen Reichskanzlers sprachgewandter Prophet, einmal im Apostata-Gewande das genannt, was Fürst Bismarck und mancher andere Mann auf dem Herzen haben und sagen würden, wenn sie im Reichstage zum Worte kämen. Eine „ungehaltene Rede“ auch, eine wetternde Zornesrede halb zu den breiten, dunklen Volksmassen hin, halb zu den Reichsboten gesprochen, ist, was Fürst Bismarck in der Einsamkeit von Varzin seinem getreuen Harden bei Bier und Pfeife in den garnicht verschwiegenen Busen gegossen hat, und was wir soeben in Hardens Zeitschrift „Die Zukunft“ zu genießen bekommen. Lange genug hat Fürst Bismarck geschwiegen, und wer sich nur den Eindrücken des Tages hingiebt, der mochte wähnen, daß man ihn überhaupt nicht mehr hören werde. Aber Fürst Bismarck hat immer gewußt, den Moment klug abzupassen. Warum sollte er reden, solange Volksstimmung und auch Politik unter dem lähmenden Banne der Cholera standen? Mit dem, was er zu sagen gehabt hätte, wäre er in den bangen Wochen von Ende des August bis zu Ende September kaum durchgedrungen. Heute, wo die Militärvorlage mit ihren tiefen Schatten auf uns Allen lastet, heute verlohnt es sich schon eher, gleichsam das Bismarcksche Auge auf dies zukunftsschwangere Problem der deutschen Geschicke einzustellen und durch das Medium Bismarckscher Auffassung zu sehen. Sehr gründlich hat sich die Zeit gewandelt. So Mancher, der in den heißen Bismarckwochen dieses Sommers getreu dem neuen System zur Seite trat, braucht heute noch lange nicht bismärckisch geworden zu sein und kann gleichwohl im Kampfe gegen die Militärvorlage auch diesen Genossen bestens vertragen. Der unbefangene politische Sinn findet schnell genug die scharfe Grenzlinie zwischen denjenigen Angriffen des Fürsten auf das herrschende System, die aus wildem Unmuth über den Verlust der Macht in einseitig krasser Verurtheilung gipfeln, und jenen anderen Angriffen, die den Thatsachenboden immer unter den Füßen behalten, und denen beizustimmen nicht schwer fällt.

Es ist gehässig und darum höchstens als Ausfluß einer starken Subjektivität genießbar, wenn Fürst Bismarck in seiner Unterredung mit Maximilian Harden von dem „Troupier“ Caprivi und von dem Staatsanwalt von Marschall spricht, nach deren Instruktionen über englische Verhältnisse sich sein Sohn Herbert, der jene Verhältnisse „doch viel besser, als diese Herren kennt“, sich nicht sehnen könne. Aber vielleicht ist es schon etwas Anderes als gehässig, wenn Fürst Bismarck hinzufügt, er halte den Grafen Waldersee „für fähiger und geschickter als die jetzigen Herren, die ja auch nicht böswillig sind, aber oft eine subalterne Auffassung, eine Unteroffizier-Auffassung von ihrem Amte haben.“ Eine schwere staatsmännische Rüstung, eine unerschütterliche Ueberlegenheit müssen dazu gehören, um von diesem Stachel nicht verletzt zu werden. In Einem leider kann Fürst Bismarck leicht recht behalten, in der Befürchtung, daß die Militärvorlage mit Unterstützung des Zentrums durchgehen wird. In der Regierungssphäre wird, wie man weiß, ein hoher Werth darauf gelegt, das Zentrum durch die Zustimmung zum Militärgesetz von seiner Oppositionsstellung endgiltig abzubringen, und die Rechnung ist die, daß diese Partei, gebunden durch diese Aktion unter dem neuen Kurse, dem Anreiz zur Unterstützung der Caprivischen Militärpolitik nachgeben wird, weil sie so als mächtige Stütze der herrschenden Zustände eine dominirende Stellung bekommen kann. Mehr geistreich als überzeugend, gleichwohl aber des Nachdenkens werth erscheint uns, was Fürst Bismarck von der erwarteten Beihilfe des Zentrums hält. Nach ihm wird nicht die Regierung auf das Zentrum wirken, sondern die Regierung „wird sich vom Zentrum stimmen lassen, das mit seinen polnischen und welfischen Dependancen gern jede Unpopularität trägt, wenn diese Unpopularität in erster Reihe die bestehenden Reichsinstitutionen trifft“. Das ist uns, wie gesagt, ein bischen zu ausgetüftelt, aber der Kern ist richtig erfaßt, daß nämlich diese Militärvorlage mit ihren ungeheuren physischen und finanziellen Lasten eine Schwächung unserer Zustände und nicht ihre Stärkung mit sich bringen müßte.

Es giebt, trotz Bismarck, kluge Männer genug in der Regierung, die ebensogut wissen müssen und wohl auch wissen, daß die Militärvorlage den Bogen überspannt. Die Kämpfe zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Staatsministerium, dieser stille Krieg scharfer Reibungen, der darum noch lange keine Erfindung gewesen ist, weil es den Offizösen beliebt hat, ihn dafür auszugeben, diese heftigen Gegensätze und Spannungszustände innerhalb der Regierung selber, sie werden ein werthvolles Zeugniß dafür bleiben, daß die Militärvorlage nicht etwa das Produkt von Kompromissen, sondern das Ergebniß eines überragenden Machtwillens ist. Die Militärs haben über die „Zivilisten“ gesiegt, für jetzt wenigstens. Deshalb stehen noch bedenklichere Dinge, als wie sie Fürst Bismarck ausspricht, im Hintergrunde, wenn der Fürst meint: „Die Persönlichkeiten der jetzigen Minister sind so dünn, die deckende Scheibe, die sie bieten, ist so durchsichtig, daß die Person des Monarchen immer hindurchscheint.“ Dies ist auch der Grund, weshalb der ehemalige Reichskanzler nicht in den Reichstag kommen will. Als Grund könnte man es freilich nur gelten lassen, wenn der Fürst, ohne Hoffnung, an den von ihm beklagten Zuständen auch nur das Geringste noch ändern zu können, in völlige politische Resignation verfallen wäre. Da aber bei ihm derartige Stimmungen, um begriffen zu werden, erst in die Realität persönlicher Erlebnisse, Erwartungen und Enttäuschungen umgesetzt werden müssen, so läßt sich aus dem Aussprechen dieser Resignation ungezwungen schließen, daß die noch im Sommer gehegte Hoffnung der Rückkehr zur Macht heute endgiltig und für immer fehlgeschlagen ist. Der weitere Schluß, daß damit zugleich die Festigkeit der Stellung des jetzigen Reichskanzlers über alle Zweifel hinaus gesichert sei, dieser Schluß allerdings möchte doch wohl abzuweisen sein. Es giebt nichts so Festes in unseren Zuständen, daß ein Reichskanzler, und würde er sich auch noch so unentbehrlich machen, eines Tages nicht doch als entbehrlich befunden werden könnte.

Fürst Bismarck hat wieder einmal sein Mißvergnügen über die Spannung zu Rußland in Worte gefaßt, aus denen der beeinflußte Hörer und Leser entnehmen soll, daß auch hier eine Aenderung im Vergleich zu den früheren Zuständen eingetreten sei. Aber so aufmerksam man auch sonst auf den Fürsten hören mag, so wird es ihm wohl niemals gelingen, die Oeffentlichkeit davon zu überzeugen, daß das heutige System für politische Gestaltungen verantwortlich gemacht werden müßte, die unter dem früheren System genau die nämlichen wie heute waren, und für die kein Verständiger sogar das frühere System verantwortlich machen wird, weil sie damals schon waren, was sie heute sind: eine unerbittliche historische Nothwendigkeit, über die Wille und Wunsch nicht hinweghelfen.

Zum sozialistischen Parteitage.

△ **Berlin,** 29. Okt.

Auf ihren im November stattfindenden Parteitag setzen die Sozialdemokraten große Hoffnungen. Gegenstände von allererster Bedeutung stehen allerdings nicht auf der Tagesordnung. In Berlin haben bei Gelegenheit der Delegirtenwahlen eingehende Diskussionen über die einzelnen Gegenstände stattgefunden, und sie mögen einigermaßen die Debatten, die der Parteitag bringen wird, widerspiegeln. Am meisten ist über Boykott, Kontrollmarke und Genossenschaftswesen geredet worden, über welche Dinge der Abg. Auer referiren wird. Alle drei stehen offenbar in einem inneren Zusammenhange. Die Kontrollmarke ist eigentlich sogar ein indirekter Boykott; denn wenn A und B Konkurrenten sind, so kommt es in der Wirkung, überhaupt in der thatsächlichen Erscheinung, auf eins heraus, ob verboten wird, beim B zu kaufen, oder befohlen, beim A zu kaufen. Allerdings fehlt bei der Kontrollmarke die Absicht, diesen B zu treffen, und deshalb fällt die Frage, ob die Maßnahme sittlich berechtigt ist, bei der Kontrollmarke weg. Beim Boykott ist sie das Wichtigste. Von manchen Rednern ist nun erklärt worden, daß der Boykott niemals berechtigt sei bloß wegen der politischen Ansicht desjenigen, über den er verhängt werden soll. Durchaus berechtigt sei der Boykott über die Lokale, die den Arbeitern nicht zu Versammlungen hergegeben würden; und in diesem Falle gehe der Boykott im Grunde von den Saalbesitzern aus, denen die Arbeiter nur mit gleicher Münze heimzahlten. Die Kellner versuchten den bekannten Trinkgeld-Boykott der nichtsozialdemokratischen Kellner auch bei dieser Gelegenheit zu rechtfertigen. Sie meinten, er richte sich eigentlich gegen die Wirthe, die ihre Kellner am Eintritt in eine sozialdemokratische Organisation verhindern wollten; auch sei es etwas Anderes, ob ein Unternehmer oder eine Behörde einen Arbeiter oder Beamten wegen seiner politischen Gesinnung maßregelten, oder ob der Proletarier auf den Proletarier einen Druck ausübe, um ihn zum Eintreten für die gemeinsame Sache zu veranlassen. Eine Majorität fand sich für diese Ansicht nicht. Im Allgemeinen hält man aber den Boykott für eine sehr wirksame Waffe, die ungefähr den gefährlicheren und allzu oft erfolglosen Streik ersetzen werde. Beziehungsweise der Genossenschaften und der Kontrollmarken war man ziemlich einig darin, daß diese Dinge nichts mit den Grundsätzen des Sozialismus zu thun hätten, und daß daher die Partei als solche derartige Bestrebungen weder fördern noch hemmen dürfe. Beide seien Sache der betreffenden Arbeiter-Gewerkschaften, und diese hätten darin zu beschließen; freilich müßten sie erwägen, ob das Unternehmen die erforderliche Unterstützung der anderen Arbeiter, als der Konsumenten, finden könne. Hier kommt es namentlich auf die Frage an, ob die Waare durch die kürzere Arbeitszeit und den höheren Lohn der Genossenschaftsarbeiter und der Hersteller der Waare mit Kontrollmarke keine allzu erhebliche Vertheuerung erfährt. Die betreffende Gewerkschaft pflegt zu versichern, daß eine solche Vertheuerung durchaus nicht eintrete. Aber in diese Behauptung werden vielfach starke Zweifel gesetzt. Das Genossenschaftswesen hat übrigens auch prinzipielle Gegner, die behaupten, daß es nicht nur für die Sache des Sozialismus nutzlos sei, sondern auch den Egoismus fördere, eine unproletarische Entwickelung des Charakters begünstige und also positiv Schaden anrichte. Wir glauben als sicher annehmen zu dürfen, daß die mannigfaltigen Meinungen, von denen hier nur einige angegeben sind, auch auf dem Parteitag zum Ausdruck kommen, und daß somit die Debatte über diesen Gegenstand eine besonders lebhafte werden wird.

Von den rein politischen Fragen dürfte die Auseinandersetzung mit Vollmar das meiste Interesse hervorrufen. Es konnte scheinen, daß sie aus dem Wege geräumt sei, nachdem das Zentralorgan der Partei die Streitaxt begraben hatte. Aber in mehreren Berliner und auch in einigen Wahlkreisen der Provinz sind scharfe Beschlüsse gegen, hier und da auch für Vollmar gefaßt worden, und die Delegirten haben eine entsprechende Direktive erhalten. Manche Sozialdemokraten scheinen sich nicht sonderlich Mühe zu geben, denjenigen erst zu verstehen, den sie für einen Ketzer erklären und exkommuniziren wollen. So war und ist Vollmar für manchen seiner Gegner einfach ein Staatssozialist. Was aber hat er denn eigentlich gesagt? Er ist der Ansicht gewesen, daß man die oder einige der Forderungen der Sozialdemokratie im zweiten, besonderen Theile des Programms als staatssozialistische „bezeichnen“ könne. Die irrige Annahme, daß er eine Annäherung der Sozialdemokratie an den Staatssozialismus, sei es behauptet, sei es befürwortet habe, ist von dem Urheber zurückgenommen worden, als ihre Unrichtigkeit sich herausstellte. Dieser Urheber sind wir, nämlich mit dem Auszuge, den wir aus dem in der „Revue bleue“ veröffentlichten Vollmar'schen Aufsatze brachten. Wir hatten im ersten Augenblick und in der Eile der journalistischen Tagesarbeit den Unterschied übersehen, ob dem Staatssozialismus ein praktisches Entgegenkommen gezeigt, oder ob theoretisch der Begriffsumfang des Staatssozialismus so weit gezogen wird, daß auch Forderungen des demokratischen Sozialismus darunter fallen. Unter den eigenen Parteigenossen Vollmars haben einige entweder nicht die gleiche Loyalität oder nicht das hinreichend scharfe Urtheil, um den Irrthum zuzugestehen, bezw. zu erkennen; sie bleiben dabei, daß Vollmar Staatssozialist sei. Zwischen Vollmar und der Parteileitung mag immerhin über einige andere, possibilistisch angehauchte Ansichten des bayerischen Führers eine Diskussion auf dem Parteitage stattfinden. Unter den rein politischen Fragen, mit denen man sich hier in den Versammlungen behufs der Delegirtenwahlen beschäftigt hat, ist ferner das Verhalten bei Stichwahlen wichtig. Da eine Auflösung des Reichstags nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, so hat diese Frage auch aktuelle Bedeutung, und dem Parteitag liegt ein darauf bezüglicher Antrag vor. Hiernach soll ein bürgerlicher Kandidat in der Stichwahl die Stimmen der Sozialdemokraten nicht mehr so billig bekommen wie bisher. Da indeß eine allgemeine Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bei Stichwahlen weder wahrscheinlich ist, noch immer im Parteiinteresse liegen würde, so verlangt der Antrag, daß der zu unterstützende Kandidat außer zu korrekter Abstimmung in den Tagesfragen, z. B. jetzt in

der Militärvorlage, noch auf etliche von den eigenen Forderungen der Sozialdemokratie, besonders ein Achtstundengesetz, verpflichtet werde. Die Sozialdemokraten des 6. Berliner Wahlkreises halten den Antrag für kompromißlerisch und wollen strenge Stimmenthaltung proklamiren, die aber praktisch niemals beobachtet wird, wie denn neulich wieder die Sozialdemokraten in Sagan-Sprottau in der Stichwahl größtentheils gestimmt haben, die meisten für den liberalen, einige sonderbarer Weise für den konservativen Kandidaten.

Interessant dürfte endlich auch die Diskussion über Antisemitismus und Sozialismus werden. Sie ist vermuthlich darauf berechnet, nach außen hin agitatorisch zu wirken, da der eigene Standpunkt der Sozialdemokratie dem Antisemitismus gegenüber klar ist. Damit diese agitatorische Wirkung möglichst groß sei, ist mit dem Referat Herr Bebel betraut worden.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 29. Okt. [Der ländliche Grundbesitz im Lichte der neuen Einkommensteuer.] In der dieswöchentlichen Nummer der „Nation", findet sich eine interessante Untersuchung aus der Feder des Reichstagsabgeordneten M. Broemel über den Antheil des ländlichen Grundbesitzes an dem Ertrage der reformirten preußischen Einkommensteuer. Der Verfasser kommt dabei zu dem überraschenden Resultat, daß — nach einer sehr vorsichtigen Wahrscheinlichkeitsrechnung — „an dem steuerpflichtigen Einkommen über 3000 Mark und an der darauf ruhenden Steuerlast der ländliche Grundbesitz nur mit 7 Prozent betheiligt ist." „Die Ergebnisse der ersten Selbsteinschätzung in Preußen werden demnach," so schließt der Artikel der „Nation", „vor Allem dadurch charakterisirt, daß das neue System nicht nur eine gewaltige Erhöhung der Steuerlast, sondern auch eine gewaltige Verschiebung der Steuerlast im agrarischen Interesse gebracht hat. Da es sich hierbei durchweg nur um Einkommen über 3000 Mark handelt, so kommt in der Hauptsache nur der mittlere und größere ländliche Grundbesitz in Frage. Das ist aber der Kreis von Interessenten, welche Allen voran die Interessen ihres Grundbesitzes für die Interessen der Landwirthschaft, des wichtigsten Gewerbes im Staate, ausgeben, welche fort und fort die höchsten Forderungen an ein Eingreifen des Staates zu ihren Gunsten erheben und die Gesetzgebung thatsächlich in ihrem Sinne maßgebend beeinflussen. In schroffem Widerspruch steht, wie man sieht, ihre Steuerleistung für Staatszwecke mit ihren politischen Ansprüchen und ihrem politischen Einflusse. Das sind aber zugleich auch die Interessentenkreise, denen die größten Vortheile aus den Getreidezöllen, aus der Zuckerausfuhrprämie und aus der Liebesgabe an die Brenner zufließen. Mit Zähigkeit und Konsequenz haben sie in unserer Zoll- und Steuergesetzgebung ihre Interessen zur ausschlaggebenden Stellung gebracht. Es ist nicht zu erwarten, daß der zweite Akt der Steuerreform ein anderes als ein agrarisches Gepräge tragen werde. Nur der einmüthige und nachdrückliche Widerstand aller anderen Bevölkerungsklassen, welche bei der Einführung der Selbsteinschätzung die lehrreichsten Erfahrungen haben machen können, wird hier Abhilfe schaffen können."

— Die „Germania" kündigt an, daß „trotz der Militärvorlage" vom Zentrum der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes werde gestellt werden. Nur zu!

— Die Wochenschrift „Die Zukunft", herausgegeben von M. Harden, wird in einer anscheinend offiziösen Korrespondenz des „Hamb. Korresp." beschuldigt, Beziehungen zu russischen Kreisen zu unterhalten. Die „Zukunft" wurde schon bei ihrem Erscheinen von der panslawistischen und sonst deutschfeindlichen „Now. Wremj." auffallend warm begrüßt. Der Herausgeber des russischen Blattes, Suworin, ist Mitarbeiter der „Zukunft", und auf ihn ist auch wohl ein Artikel zurückzuführen, der in der „Zukunft" zur Verherrlichung des bekannten Deutschenhassers Pobedonoszew enthalten war. Der „Hamb. Korresp." erinnert nun daran, daß Harden in intimsten Beziehungen zu dem besonders durch Paul Lindau bekannt gewordenen Frl. Else v. Schabelsky steht und daß diese unter dem nom de guerre „Proteus" die Berliner Korrespondenzen der „Now. Wr." schreibt. Der „Hamb. Korresp." äußert sein Erstaunen darüber, daß Dr. Chrysander und Dr. Schweninger Herrn Harden Beiträge für die „Zukunft" zugesichert haben.

— Der Tabakbau wird nach einer Statistik des „Reichs-Anzeigers" im Deutschen Reiche von 145 023 Pflanzern betrieben. Der Flächeninhalt der mit Tabak bebauten Grundstücke betrug im Jahre 1891 1 853 347,0 Ar, im Jahre 1892 nach vorläufiger Berechnung 1 473 523,3 Ar. Man sieht, es kommen bei dem Tabaksbau eine ganze Menge Interessenten in Betracht, aber die ganze Fläche, die sie bebauen, erreicht nicht den Umfang einzelner der privilegirten Großgrundbesitzer, die sich der besonderen Staatsprotektion erfreuen. Aber jene 145 000 Personen zu expropriiren fällt heute nicht so ins Gewicht, wie das Privileg eines einzigen Großgrundbesitzers.

— Der Plan, zu Ende dieses Jahrhunderts eine Weltausstellung in Berlin zu veranstalten, ruht trotz der ablehnenden Haltung der Reichsregierung nicht. Eine Anzahl hervorragender Industrieller bemüht sich, ihn zur Ausführung zu bringen. Wie erinnerlich, ist im August d. J. ein in Berlin seßhafter Ausschuß gebildet worden, der vorgestern in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" in Berlin zusammengetreten ist. In den Verhandlungen wurde hervorgehoben, daß der deutschen Industrie einzig und allein durch eine internationale Ausstellung Gelegenheit zur Probe ihrer Kraft geboten werden werden könnte. Dem neuerdings in Berlin aufgetauchten Projekt, 1893 eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, könnten die Freunde der internationalen Ausstellung nicht beipflichten, zumal nur unter der Voraussetzung angeregt, daß eine internationale Ausstellung in absehbarer Zeit dann nicht zur Ausführung gelangen könne. Es wurde beschlossen, am Sonnabend, den 19. November, eine Versammlung nach Leipzig zu berufen und zu dieser die bedeutendsten Industriellen aus allen Theilen des Reiches einzuladen.

— Endlich dürfte, wie jetzt auch der „Magd. Ztg." gemeldet wird, der Wunsch des Botschafters in Petersburg, des Generals v. Schweinitz, sich aus dem diplomatischen Dienst zurückzuziehen, Berücksichtigung gefunden haben. Der General wird so lange in Petersburg verbleiben, bis eine Entscheidung über seinen Nachfolger getroffen ist, die noch aussteht. Es heißt, es sei für den Posten abermals ein hoher Militär in das Auge gefaßt, wie denn auch an allerhöchster Stelle die Neigung bestehen soll, etwa freiwerdende Botschafterposten möglichst mit hohen Militärs zu besetzen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, hat Dr. Stryck, der die unverdiente Ehre genießt, ihr Schützling zu sein, seitdem sie ihn gegen die Berliner Stadtvertretung ausspielen zu können glaubt, die Wahl zum Vorsteher der Berliner Stadtverordneten doch angenommen und wird derselbe heute das Vorsteheramt antreten.

— Die „unabhängigen" Sozialisten haben sich nunmehr durch ein Programm als eine von den Sozialdemokraten grundsätzlich geschiedene Partei erklärt. Das Programm, das die Ueberschrift: „Entwurf einer Prinzipienerklärung" trägt, enthält eine offene Kriegserklärung gegen den Staat und die Gesellschaft in deutlicher Form. Es heißt darin, eine totale Verbesserung ihrer Lage könnten die Arbeiter nur durch die Eroberung der Produktionsmittel erlangen. Deshalb erstrebten sie mit allen Mitteln die Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaft und damit der Klassenherrschaft und des Staates überhaupt.

— Gegenüber der Meldung, gegen die Redakteure der „Köln. Ztg." würde Zeugnißzwang wegen Veröffentlichung der Militärvorlage eingeleitet, sagt die „Köln. Ztg.": Wir sehen der Entwickelung der Angelelegenheit mit großer Gemüthsruhe entgegen. Unser Fall bietet für das Verfahren des Zeugnißzwanges keinerlei Handhabe. Es sei unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Veröffentlichung nur durch Bruch des Amtsgeheimnisses erfolgt sei. Es gebe zahlreiche Möglichkeiten des Herganges, die jedes Disziplinarverfahren ausschließen. Eine zwangsmäßige Aufforderung an den Redakteur würde die „Köln. Ztg." als einen in die Formen der Rechtspflege eingekleideten Rechtsbruch betrachten. — Diese Art der Betrachtung würde ihr, meint das „Berl. T." sehr richtig, zu Bismarcks Zeit verzweifelt wenig geholfen haben.

Wilhelmshaven, 28. Okt. Der Kaiser wird, wie man der „Frkf. Ztg." von hier meldet, voraussichtlich die Rekrutenvereidigung der Marinetheile der Nordseestation im November persönlich vornehmen.

Görlitz, 28. Okt. Die Stadtverordneten beschlossen auf Drängen des Magistrats mit 26 gegen 23 Stimmen die allmähliche Auflösung des Realgymnasiums von Ostern ab aus finanziellen Gründen.

Straßburg, 28. Okt. Der hier erscheinende „Elsässer" schreibt: Der scharfe Schuß, der vom Posten des Schloßplatzes letzten Sonnabend abgegeben wurde, hat, wie wir erfahren, auch den Gemeinderath von Straßburg beschäftigt. Die Frage wurde von Herrn Beiger angeregt, und zwar in einem Antrag, in welchem der Gemeinderath den Bürgermeister ersucht, im Anschluß an andere Munizipalitäten Altdeutschlands, die sich schon mit derselben Frage befassen mußten, geeignete Schritte thun zu wollen, um nach Möglichkeit die Abänderung einer so verhängnißvollen Militärvorschrift herbeizuführen. Der Initiativantrag, dem die Unterstützung unserer ganzen Bevölkerung gesichert ist, wurde an eine Kommission verwiesen.

Lahr, 28. Okt. Die hiesige Handelskammer erklärt, sie betrachte jede Aenderung der Tabakzoll- und Steuergesetzgebung als gefährlich und verderblich für die Tabakindustrie; sie beschloß der „Voss. Ztg." zufolge ein entschiedenes Vorgehen gegen die geplanten Steuergesetze.

Aus Baden, 28. Okt. Ueber das System der politischen Konduitenlisten in Baden bringt die „Bad. Rundschau" die Zuschrift eines Rechtspraktikanten, welche das Vorhandensein dieser Liste gegenüber der Ableugnung der Regierung bestätigt und als allgemein bekannt erklärt. Es gebe in Baden keinen Rechtspraktikanten oder Referendar, der nicht wisse, daß seine politische Gesinnung und sein politisches Auftreten genau beaufsichtigt werde.

München, 28. Okt. Die Verhandlungen der liberalen Richtungen mit der Volkspartei wegen gemeinsamen Operirens bei der Landtagswahl sind gescheitert, da die Delegirtenversammlung den Demokraten unerwarteter Weise eine Kandidatur nicht in Aussicht stellen wollte.

Stuttgart, 28. Okt. Vor einigen Tagen wurde in der Versammlung des Volksvereins folgende Zuschrift an den volksparteilichen Abg. Payer beschlossen: „Die heute zahlreich versammelten Mitglieder des Volksvereins fühlen sich gedrungen, Ihnen für die in echt demokratischem Geiste gehaltene Erklärung in Sachen der Stuttgarter Stadtschultheißenwahl vollste Anerkennung und Dank

Stadttheater.

Posen, 29. Oktober.

„Die Orientreise", Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Es wäre eine sehr undankbare Aufgabe, nach den dröhnenden Lacherfolgen, welche gestern Abend die Räume des Stadttheaters durchhallten und sich theilweise soweit steigerten, daß die Handlung für einen Moment unterbrochen wurde, über den Kunstwerth possenhafter Dichtungen zu sprechen. Die Periode der Moser, Kneisel, Schönthan u. s. w., welche ehemals das Gemüth deutscher Familienväter und noch mehr das ihrer Töchter erfreuten, dürfte zwar vorüber sein, aber es scheint fast, als läge dies nicht daran, daß die Posse überhaupt abgewirthschaftet hat, sondern nur an der Art, wie die dem Publikum dargereichten literarischen Gerichte zubereitet werden. Man hat sich allmählich an die jenseits des Rheines übliche, pikantere Art der dramatischen Komik so gewöhnt, daß die Possen unserer heimischen Autoren als fade und der nöthigen Würze entbehrend erscheinen. Die beiden Autoren, welche diesen neuesten Schwank zurecht gezimmert haben, O. Blumenthal und G. Kadelburg, haben es nun offenbar verstanden, diesem veränderten Geschmacke in geschickter Weise Rechnung zu tragen und haben damit, wie allenthalben, so auch bei uns, ein glänzendes Resultat erzielt. Wie weit allerdings die einzelnen Besucher des gestern bis auf wenige Plätze ausverkauften Hauses von dem Gebotenen befriedigt worden sind, läßt sich natürlich nur sehr schwer sagen, da dies ja von den Anforderungen abhängt, welche gestellt werden; aber auch die wenigen Skeptiker, welche etwa vorhanden gewesen sind, wurden von der allgemeinen Lustigkeit mit fortgerissen.

Die Idee des Stückes ist eine ebenso glückliche als für die Autoren naheliegende. Den Stoff hat jener bekannte Ueberfall eines Orientzuges durch die Räuberbande des Athanas und eine dabei vorgekommene pikante Episode geliefert, welche allerdings zur Bearbeitung in eine Posse geradezu provozirte. Durch die Tagespresse lief damals die Nachricht, daß einer der in die Gefangenschaft geschleppten Passagiere sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise befunden habe, während in Wirklichkeit seine entsetzte Gattin dem Ordnen der Hauswäsche und sonstigen nützlichen Thätigkeiten oblag. Dieses Motiv ist nun von den beiden Autoren dahin abgeändert, daß jener Passagier auf eine höchst prosaische Geschäftsreise geschickt wird, auf welcher ihm — wenigstens versichert er dies bei seiner Rückkehr auf das Bestimmteste — galante Abenteuer durchaus fern gelegen haben. Seine Gattin Henny, welche ursprünglich die Reise mitmachen wollte, hat sich in Dresden eines Anderen besonnen, ihr Rundreisebillet durch ihren Gatten verkaufen lassen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Der böse Zufall hat es gefügt, daß das unerlaubterweise verkaufte Billet in die Hände einer jungen Malerin gelangt ist, welche — ebenfalls durch einen sonderbaren Zufall — in demselben Coupée mit Herrn Fiedler, so heißt der so unverschuldet Verdächtigte, reist. Von diesem Sachverhalt hat natürlich die Familie Fiedlers bei dem Eintreffen des fatalen Extrablattes, welches die Geschichte verkündigt, keine Ahnung und so erregt die Nachricht eine wahre Revolution. Um wenigstens den guten Schein zu wahren, beschließt Henny auf den Rath ihrer erfahrenen Mutter, dem treulosen Ehegemahl bis Wien entgegenzureisen und dem Publikum gegenüber die durch den Telegraphen verbreitete Mär als wahr zu vertreten. Begünstigt wird dies Vorhaben dadurch, daß man in den Kreisen der Bekannten wohl von Hennys Abreise mit ihrem Gatten, von ihrer Rückkehr aber — so glaubt die Familie — noch nichts erfahren hat. Natürlich verwickeln sich die Familienmitglieder bei der Ausführung dieses Planes fortwährend in die tollsten Widersprüche, auf deren derber Komik zum großen Theile der Erfolg des Stückes basirt. Herr Fiedler wird natürlich bei der Rückkehr von seiner Familie wie ein Verbrecher empfangen, und wer könnte es derselben auch verdenken, daß sie den wirklichen, höchst sonderbaren Sachverhalt für eitel Flunkereien ansieht, es wird einem großen Theil des Publikums genau so gegangen sein. Aber die begonnene Komödie muß, wenn man sich nicht kompromittiren will, konsequent weiter gespielt werden, und Herr Fiedler übernimmt, wenn auch mit Widerstreben, die ihm in derselben angewiesene Rolle. Erschwert wird ihm die Durchführung derselben allerdings durch das Auftauchen eines exotischen Reisegefährten, welcher behauptet, sich während der Fahrt mit der vermeintlichen „Frau Fiedler" heimlich verlobt zu haben und dieselbe nun zur Kompletirung seines Harems begehrt. Inzwischen ist von einem pfiffigen Journalisten, dem das Märchen wegen der mannigfachen unaufgeklärten Widersprüche nicht recht geheuer vorgekommen ist, eine neue Sensationsnachricht in die Welt gesetzt worden. Nach derselben sollte „Frau Fiedler" an einen türkischen Pascha verkauft und 24 Stunden in dem Harem desselben behalten worden sein. Da durch diese Wendung erst recht der gute Ruf Hennys, sowie indirekt der Familie kompromittirt sein würde, muß man die mit so viel Mühe zurechtkonstruirte Geschichte widerrufen, aber nun wird es schwer, die Wahrheit glaubhaft zu machen. Erst das Auftreten der offenbar etwas exzentrischen Reisebegleiterin Fiedlers klärt den Sachverhalt. In diese Handlung eingeflochten, aber ohne inneren Zusammenhang mit ihr ist eine lustige Liebesgschichte zwischen Fiedlers Kompagnon Brückner und Hennys jüngerer Schwester Thea, welche natürlich mit der obligaten Verlobung endigt. — Aus diesem dankbaren Vorwurf hat die Routine der Herren Blumenthal und Kadelburg mit Hilfe von alten und neuen Witzen eine Reihe derbkomischer Szenen und Situationen herauszuschlagen gewußt, welche man allerdings auf ihre Wahrscheinlichkeit nicht allzu streng prüfen darf, die aber ihre zwerchfellerschütternde Wirkung nicht verfehlen. Die auftretenden Personen sind keineswegs neu, es sind im wesentlichen dieselben Typen, die uns aus anderen deutschen und französischen Possen bereits bekannt sind. Daß in einem Stück, in welchem die eheliche Treue oder Untreue des punctum saliens bildet, eine Menge zweideutiger oder vielmehr eindeutiger Bemerkungen und Witze vorkommen, kann nicht weiter überraschen.

Die Darstellung des tollen Schwanks darf als eine in allen Theilen gelungene bezeichnet werden. Das Tempo, in welchem das Stück gegeben wurde, war ein äußerst flottes, das Zusammenspiel klappte vorzüglich und die Einzelleistungen waren durchweg anerkennenswerth. Den schnöde verdächtigten Robert Fiedler gab Herr Steinegg mit glücklichem Humor, während Herr Haneld in der Rolle des unter dem Pantoffel stehenden, aber trotzdem nach verbotenen Früchten lüsternen Kommerzienraths wahre Stürme von Heiterkeit entfesselte. Die Rollen der eifersüchtigen Frau Henny und der resoluten Schwiegermutter Marianne mit dem bändigenden Blick befanden sich bei den Damen Wohl und Lieder in guten Händen. Die fröhliche Laune und der dazwischen doch durchschimmernde Ernst des Chemikers Hans Brückner wurden von Herrn Leffler glücklich zum Ausdruck gebracht, während seine Partnerin Thea von Fräul. Pestner mit der liebenswürdigen Schalkhaftigkeit, die wir an dieser Künstlerin gewohnt sind, dargestellt wurde. Die Figur des frauenreichen Türken Demeter Mitrovics gab Herr Matthias mit Frische und Temperament, doch erinnerte der exotische Dialekt weniger an die Türkei als an den sagenhaften „Baron Miklós." Herr Orlop gab den zudringlichen, übereifrigen und aufgeblasenen Journalisten Glitz mit treffender Charakteristik. Den Konsul Bock, die lästige „Klette" und die ominöse Malerin Sarah Bartholdy verkörperten Herr Masson und Frl. Billé mit gutem Erfolge. — Die ausgelassene Heiterkeit, von welcher der lustige Schwank, besonders in seinen ersten beiden Akten, begleitet war, läßt darauf schließen, daß er sich für längere Zeit als Zug- und Kassenstück der hiesigen Bühne bewähren wird. J—e.

auszusprechen. Diesen Geist im Sinne unseres Führers mit allen Kräften zu pflegen und in den Kreisen unserer Mitbürger zu verbreiten, wird auch in Zukunft unser eifrigstes Bestreben sein müssen. Mit demokratischem Gruße die Mitglieder des Volksvereins."

Bremen, 28. Okt. Für die neugeschaffene Stelle eines Schulraths erwählte der Senat, wie man der „Voss. Ztg." meldet, nach vorausgegangenen langen Kämpfen den Professor Konstantin Bulle, den bekannten Historiker und früheren freisinnigen Reichstagsabgeordneten Bremens.

Holland.

* **Amsterdam,** 23. Okt. Wenn der Wahlgesetzentwurf, mit welchem sich die zweite Kammer demnächst zu beschäftigen haben wird, nicht nach allen Seiten in der gründlichsten Weise untersucht worden ist, so trägt daran die hiesige Presse wahrlich keine Schuld, denn seit Wochen beschäftigen sich die Blätter ausschließlich mit dieser Frage, und man kann nicht sagen, daß derselben neue Seiten abgewonnen worden sind. Sollte die Bestimmung, nach welcher die Ausübung des Wahlrechts an die Kunst, lesen und schreiben zu können, geknüpft ist, Gesetzeskraft erlangen, dann fallen von den angenommenen 800 000 Wählern reichlich 100 000 weg, womit Radikale und Sozialdemokraten natürlich keineswegs zufrieden sind. Ob aber die Regierung eine ebenfalls auf ihrem Programm stehende Vorlage über Einführung der Lehrpflicht sobald an die Volksvertretung gelangen lassen wird, steht bei der Massenhaftigkeit des sonst noch zu bewältigenden Stoffes dahin, in jedem Falle aber würden sich die praktischen Folgen des Schulzwanges, soweit er mit der Stimmrechtsfrage zusammenhängt, doch erst in einer Reihe von Jahren äußern können. — Die Handelskammer von Amsterdam hat das an sie gerichtete Gesuch der Hamburger Kammer, auf die Aufhebung bezw. Erleichterung des von der niederländischen Regierung gegen alle aus Hamburg kommenden Waaren gerichteten Einfuhrverbots zu dringen, abschlägig beschieden. — Einem mit großer Hartnäckigkeit hier auftretenden und sich erhaltenden Gerücht zufolge hätte der Bürgermeister Veening Meinesz bei der Regierung seine Entlassung eingereicht. Ueberraschend würde dieser Schritt gerade nicht kommen, nachdem bei wiederholten Anlässen zwischen ihm und der Mehrheit des Raths große Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten sind. Dazu kommen noch die mehr als trostlosen Finanzverhältnisse der Stadt und die in sicherer Aussicht stehende Erhöhung der städtischen Steuern, wogegen sich in der Bürgerschaft ein Adressensturm vorbereitet, der von Tag zu Tag größern Umfang annimmt. Veening Meinesz soll zum königlichen Kommissar der Provinz Overyssel ausersehen sein, während über seinen Nachfolger in Amsterdam angeblich ebenfalls schon Bestimmung getroffen ist. Zu beneiden wird der letztere in keinem Falle sein.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 26. Okt. Ueber die Bewegungen und gegenwärtigen Zustände in der Industrie und Arbeiterwelt Englands liegen folgende nicht uninteressante Daten vor. Aus Wales wird gemeldet, daß die Stahlhüttenwerke in Upper Forest, sowie die Zinnfabriken zu Moriston geschlossen werden. Nahezu 109 Zinnhammerwerke stehen still und Tausende von Arbeitern befinden sich in Folge dessen ohne Beschäftigung. Ebenso ist die Arbeit in den Maritine-Kohlengruben im Pontypridd-Distrikt eingestellt worden. In den Arbeiterfamilien herrscht daher große Noth.

Die Mittheilungen, welche über den in Lancashire drohenden Strike der in den dortigen Spinnereien und Webereien beschäftigten Arbeiter eingegangen sind, lauten nicht weniger beunruhigend. Der Bürgermeister von Liverpool hatte im Auftrage der Mitglieder des Liverpooler provisorischen Vermittelungs- und Aussöhnungsrathes an den Bürgermeister von Manchester ein Schreiben gerichtet, worin er vorschlägt, daß der Streit, welcher gegenwärtig die Baumwollindustrie Lancashires bedroht, einem Schiedsgericht unterbreitet werden solle. Liverpool habe ein großes Interesse an dem Gedeihen der Baumwollenindustrie. Er frage deshalb im Namen des Rathes, ob es nicht möglich sei, daß sowohl Fabrikanten wie Arbeiter eine Anzahl unabhängiger Leute erwählen, vor denen die bevorstehende Kalamität des Strikes, der für alle verderblich sein muß, besprochen werden kann. Der Bürgermeister von Manchester hat demgemäß an die Sekretäre der Fabrikanten- sowie der Arbeitervereinigung eine Zuschrift gesandt, in welcher er seine Vermittelung, in was immer für einer Eigenschaft es auch sei, und seine Unterstützung zur Bildung eines Aussöhnungsrathes anbot. Die Fabrikanten haben gestern über den Vorschlag berathen, halten jedoch das Resultat geheim. Der Ausschuß der Arbeitervereine wird am nächsten Sonnabend den Brief des Bürgermeisters in Erwägung ziehen. Allein allen Anzeichen nach wird der Vermittlungsversuch scheitern. Ein lang andauernder Streit zwischen Kapital und Arbeit steht bevor. Von den 60 000 durch den Strike in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitern, wovon die Mehrzahl aus Frauen und Kindern besteht, gehören etwa 30 000 Gewerkvereinen an. Die anderen 30 000 werden keine Unterstützung von den Gewerkkassen erhalten. Die Vereinigungen der in den Spinnereien und Webereien beschäftigten Arbeiter verfügen über einen Fonds von 120 000 Pfd. Sterl. Etwa 13 Millionen Spindeln werden in Folge des Strikes brach gelegt werden. Ein Theil der Fabrikanten, die über etwa fünf Millionen Spindeln verfügen, ziehen es jedoch vor, eher denn ihre Fabriken zu schließen, eine Farthing per Spindel wöchentlich in die Kasse der Fabrikantenassoziation als Strafe zu zahlen. 2600 Pfd. Sterl. davon werden in die Zentralkasse fließen, die übrigen 2600 Pfd. Sterl. werden unter die lokalen Fabrikantenvereine der verschiedenen Städte vertheilt werden.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 21. Oktober. In der Angelegenheit der Türkenloose hat der Großwessir Dschewad Pascha an den Verwaltungsrath der Dette Publique soeben einen Bericht abgeschickt, welcher von dem Rechtsbeirathe der Pforte, Gabriel Effendi verfaßt ist. Derselbe präzisirt den Standpunkt der türkischen Regierung in dieser viel umstrittenen Frage und macht zur endgültigen Lösung derselben folgende Vorschläge:

Loose, welche künftighin mit einem Treffer gezogen werden, sollen mit vollen 100 Prozent und nicht wie bisher mit 58 Prozent ausgezahlt werden. Loose, welche zur Einlösung gelangen, sollen mit 180,36 Frcs. (das ursprüngliche Nominale beträgt 400 Frcs.) bewerthet werden. Diese letzteren Loose sollen aber außerdem den Anspruch auf 3 Prozent Interessen von dem reduzirten Nominalbetrag seit 1. März 1892, dem Tage, an welchem das Muharrem-Dekret in Wirksamkeit trat, bis zum Tage ihrer Ziehung haben. Jeder Ueberschuß, der sich nach der Bestreitung des Erfordernisses für die vollständige Auszahlung der Gewinnste und der zur Einlösung kommenden Loose übrig bleibt, soll zu einer Ergänzungsziehung verwendet werden, bei der die gezogenen Loose mit 1000 Francs pro Stück eingelöst werden. Der Bericht Gabriel Effendis erkennt ferner an, daß diejenigen Loose, welche die „Dette Publique" auf offenem Markte zurückgekauft hat und deren Zahl ungefähr 50 000 Stück beträgt, Eigenthum der Gesammtheit der Loosbesitzer sind, und spricht die Ansicht aus, daß die Türkenloose bei der Konversion der Prioritäten benachtheiligt wurden, daher einen Anspruch auf den entsprechenden Gewinn-Antheil aus dieser Finanz-Operation besitzen. Endlich sind nach den Vorschlägen des Berichtes die Interessen jener Loose, welche gezogen, aber nicht präsentirt wurden, oder in Zukunft nicht präsentirt werden, für den Dienst der noch nicht gezogenen Loose zu verwenden. Diese Vorschläge der Pforte werden nunmehr die Basis für die hoffentlich bald stattfindende Lösung der Türkenloosfrage bilden.

* **Konstantinopel,** 21. Okt. Englische und französische Blätter fahren fort, von schweren Unruhen in Yemen zu sprechen. Demgegenüber wird hier an zuständiger Stelle mit aller Bestimmtheit versichert, daß die öffentlichen Zustände in Yemen längst zur alten Ordnung zurückgekehrt seien. Diese Auffassung wird übrigens auch an jenen diplomatischen Stellen getheilt, bei denen man auf Grund ihrer Interessen Kenntniß der zuständigen Verhältnisse vorauszusetzen berechtigt ist. — Eine Wiener Korrespondenz kündigt eine neue russische Note an die Pforte an in betreff der Rückstände aus der Kriegsentschädigung. Die Note kann kommen, sie kann auch nicht kommen. Erscheint sie, so ist sie in keiner Weise dazu angethan, irgendwelche Beunruhigung zu erregen oder zu ernstern Schlüssen zu berechtigen. Seit Jahr und Tag hat es sich Rußland zugestandenermaßen zur Regel gemacht, so lange jene Rückstände bestehen, sie der Pforte durch eine Note in Erinnerung zu bringen, sobald die Pforte im Begriff ist, eine Anleihe aufzunehmen oder wegen einer solchen zu unterhandeln, und besonders wenn es sich dabei um das Aufgeben oder die Verpfändung einer regelmäßig bestehenden Staatseinnahme handelt. Rußland leitet aus seinem bezüglichen Abkommen mit der Türkei ein erstes Recht für sich ab. Die türkische Regierung will nun seit Monaten eine Anleihe von etwa 2½ Millionen Pfund Nennwerth abschließen, für welche die ihr zustehenden Jahresabgaben der Société des Raccordements und der Tümbeki-Gesellschaft (welche hier den persischen Tabak vertreibt, der aus den Nargilehs, d. i. Wasserpfeifen, geraucht wird) als Zinsengewähr zu dienen hätten. Da nun die Verhandlungen schon weit gediehen, ja, wie es heißt, einem guten Ende sehr nahe sind, so ist auch die russische Note nahe.

Polnisches.

Posen, den 29. Oktober.

d. An den Besuch des Unterrichtsministers Dr. Bosse in Stadt und Provinz Posen hatte die polnische Presse bekanntlich sehr weitgehende Hoffnungen auf Erfüllung ihrer sprachlichen Forderungen geknüpft; insbesondere hatte sie gehofft, daß der jetzige Unterrichtsminister den polnischen Sprachunterricht wieder in den regelmäßigen Lehrplan einführen werde. Die Antwort auf diese Ansprüche ist den Polen von der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." in dem bereits mitgetheilten Artikel gegeben worden, welcher unzweifelhaft als die in dem Kultusministerium herrschende Ansicht in dieser Angelegenheit zu betrachten ist. Es wird den Behauptungen der Polen gegenüber, daß der deutsche Unterricht in den Volksschulen mit Kindern polnischer Zunge es lediglich auf eine mechanische Abrichtung abgesehen habe, entgegnet: es ständen hiermit die Wahrnehmungen in direktem Widerspruch, welche der Unterrichtsminister gelegentlich seiner Revisionsreise in der Provinz Posen im Juni d. J. zu machen Veranlassung hatte; der Kultusminister habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der deutsche Sprachunterricht in den polnischen Schulen der ihm gestellten Aufgabe durchaus gerecht werde. Wenn von polnischer Seite die Forderung erhoben werde, den polnischen Sprachunterricht als obligatorischen Lehrgegenstand in den Lehrplan der Schule aufzunehmen, und ihm einen angemessenen Raum zu gewähren, so ständen dem nicht zu beseitigende Bedenken entgegen. Der polnische Sprachunterricht könnte nur unter wesentlicher Beschränkung des deutschen Unterrichts einzuführen sein, bei dem die bisher auf diesem Gebiete erreichten Erfolge völlig in Frage gestellt werden würden. Deutlicher kann eine ablehnende Antwort wohl nicht ertheilt werden; dieselbe muß wie ein Strahl kalten Wassers auf die weitgehenden Hoffnungen der Polen einwirken. Trotzdem erklärt der „Dziennik Pozn.": „Wir unsererseits zweifeln entschieden daran, daß die „Nordd. Allg. Ztg." trotz ihres halbamtlichen Charakters in diesem Falle eine treue Dolmetscherin der An- und Absichten des Unterrichtsministers gewesen ist, welcher viel zu klar und parteilos die Dinge ansieht, als daß er nicht die Schwäche in den Argumentationen des Herrn Pindter bemerken sollte. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." hat keinen ministeriellen Charakter, sondern er ist eher eine tendenziöse Einflüsterung, eine Art Rathgeber und Versucher". — Wie man sieht, verlangt der „Dziennik Pozn." eine noch deutlichere Kundgebung amtlichen Charakters; dieselbe wird ihm unzweifelhaft bald ertheilt werden.

d. Zu der Militärvorlage bemerkt der „Dziennik Pozn.":

Es sei ihm nicht bekannt, welchen Standpunkt die polnische Fraktion dieser Vorlage gegenüber einnehme; indessen empfählen wirthschaftliche Rücksichten den Bewohnern der materiell erschöpften Landestheile, zu der Vorlage eine gegnerische Stellung festzuhalten. Ob die polnische Fraktion sich dieser Ansicht zuneige, das könne man heute noch nicht beurtheilen; es sei jedoch gewiß, daß ebenso die polnischen Vertreter wie die gesammte polnische Bevölkerung auch keinen Augenblick von ihren sprachlichen Forderungen abstehe und dieselben als das Hauptziel aller ihrer Bestrebungen erachte, denen gegenüber alle übrigen Rücksichten erst in zweiter Reihe stehen.

Es ist dies gewissermaßen die Antwort des „Dziennik Pozn." auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." in Betreff des polnischen Sprachunterrichts.

d. **Erzbischof v. Stablewski** ist gestern von seinem zweitägigen Aufenthalte in Schroda und Miloslaw hierher zurückgekehrt. — In Schroda wurde derselbe, wie polnische Zeitungen mittheilen, auf dem Bahnhofe im Namen der deutschen Katholiken vom Kreis-Schulinspektor Brandenburg begrüßt, welcher in seiner Anrede auf die Bedeutung der religiösen Erziehung gegenüber den sozialen Gefahren hinwies. Der Erzbischof erklärte: er umfasse mit gleicher Liebe alle Katholiken polnischer und deutscher Nationalität, und drückte seine Freude darüber aus, daß der Kreis-Schulinspektor in seiner Ansprache so entschieden die Grundlagen bezeichnet habe, auf welchen die Erziehung der Schuljugend stattfinden müsse, damit dieselbe nicht eine Beute der sozialistischen Neuerungen werde.

d. **Das „polnische Provinzial-Wahlkomite für Westpreußen und Ermeland"** macht bekannt, daß der polnische Kandidat für die bevorstehende Ersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Zajezierze ist. Das genannte Wahlkomite bezeichnet sich selbst in der angegebenen Weise, und bekundet damit, daß es gegenwärtig auch das Ermeland Ostpreußens in die polnische Wahlagitation mit hineinzieht, während es früher sich nur als Provinzial-Wahlkomite für Westpreußen bezeichnete.

Lokales.

Posen, 29. Oktober.

r. **Die Witterung** ist gegenwärtig, nachdem bekanntlich am 22. d. Mts. bereits ziemlich viel Schnee gefallen, am 27. d. Mts. die Temperatur auf 3 Grad C. Kälte herabgegangen war, der Jahreszeit entsprechend zwar herbstlich, dabei aber sehr schön. Wenn auch des Morgens die Dächer mit Reif bedeckt sind, und die Temperatur meist unter den Gefrierpunkt sinkt, so steigt sie doch Mittags und Nachmittags über 10 Gr. C., und in der Sonne auf ca. 18 Gr. C. Wir haben gegenwärtig ein prächtiges Herbstwetter, vielleicht die letzten schönen Tage im Jahre.

* **Stadttheater.** Sonntag Abends geht die mit so großem Beifall aufgenommene Novität von O. Blumenthal und G. Kadelburg „Die Orientreise", Schwank in 3 Akten zum zweiten Mal in Szene. Als nächste klassische Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen gelangt am Montag, das hier seit längerer Zeit nicht gegebene Trauerspiel „Graf Essex" von H. Laube zur Aufführung. Das weitere Repertoir für die nächste Woche ist folgendermaßen zusammengestellt: Dienstag, zum ersten Male, neu einstudirt „Aida", Mittwoch „Die Orientreise", Donnerstag „Die Regimentstochter", „Wiener Walzer", Freitag „Aida", Sonnabend „Die Orientreise".

* **Philharmonischer Verein.** Am Dienstag, den 15. Nov., d. Js., Abends 7½ Uhr, findet im Lambertschen Saal ein Konzert des Philharmonischen Vereins statt, auf das wir an dieser Stelle hinweisen wollen. Aus der Annonce in der heutigen Nummer unserer Zeitung ist das für jeden Musikliebenden so überaus interessante Programm: Parsifal-Vorspiel von Richard Wagner, C-moll-Sinfonie von Beethoven, Peer Gynt von Grieg, op. 46 und Lieder, gesungen von der auch hier rühmlichst bekannten Frau Professor Marie Schmidt-Koehne, ersichtlich. Im Interesse der gedeihlichen Förderung der Bestrebungen des Philharmonischen Vereins hoffen wir, daß der Besuch ein so reger sein wird, wie es das vorzüglich geleitete Orchester des Vereins nach den vielen und glänzend abgelegten Proben verdient.

* **Lillian Sanderson** wird auch in diesem Jahre eine große deutsche Tournée unternehmen und hat hierfür die Mitwirkung des berühmten Pianisten Bernhard Stavenhagen sowie der beliebten Violinistin Marie Soldat gewonnen, welche zum ersten Male seit ihrer Verheirathung eine größere deutsche Tournée unternimmt. Das hiesige Konzert der Lillian Sanderson-Tournée wird am 17. November im Lambert'schen Saal stattfinden.

* **Personal-Nachrichten aus den Ober-Post-Direktions-Bezirken Posen und Bromberg.** Die Prüfung zum Post-Assistenten hat bestanden: der Postanwärter Brüngel in Bromberg. — Versetzt ist: der Postpraktikant Bergmann von Posen nach Hannover. — Ausgeschieden: der Postgehilfe Boetzel in Inowrazlaw. — Gestorben: der Postagent Rosochowicz in Wyschanow.

* **Personalien.** Angestellt: Lehrerin Marie Kowalska an einer der Elementarschulen zu Bromberg, Lehrer Bönning bei der katholischen Schule zu Neu-Sipiory, Lehrer Eggebrecht bei der evangelischen Schule zu Chelmce Kolonie, Lehrer Krąkowski bei der katholischen Schule zu Adolfsdorf, Lehrer Smudzinski bei der katholischen Schule zu Krzepiszyn, Lehrer Vielhaber bei der katholischen Schule zu Weißenhöhe.

* **Der Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** hält Montag, den 31. d. Mts., im Saale des Herrn Wiltschke, Wasserstraße, Abends 8½ Uhr seine statutenmäßige Vierteljahres-Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: Vierteljahresbericht pro III. Quartal der Verbandskasse, Bibliotheks-Bericht und Bericht der Rechtsschutzkommission sowie Erledigung sämmtlicher vorliegenden Verbandsangelegenheiten. Das zahlreiche Erscheinen der Verbandsgenossen liegt im eigenen Interesse.

p. **Rennbahn für Radfahrer.** Auf dem Felde des Besitzers des Schillings soll bekanntlich eine Rennbahn für den hiesigen Radfahrerklub eingerichtet werden. Augenblicklich ist man dort mit umfangreichen Ausschachtungs- und Einebnungsarbeiten beschäftigt, und wenn die Witterung günstig bleibt, wird die Bahn schon im nächsten Frühjahr eröffnet werden können. Dieselbe ist von verhältnißmäßig bedeutender Länge und länglich ovaler Form. In der Mitte ist genügend Platz für eventuelle Tribünenbauten gelassen.

p. **In großer Gefahr** schwebten gestern Abend die Insassen eines Pferdebahnwagens der Strecke Wallischei-Wilhelmsplatz. An der Ecke der Neuenstraße und Alter Markt wurden plötzlich die Pferde scheu, die starke Steigung der Straße verhinderte jedoch ein völliges Durchgehen derselben. Nach vieler Mühe gelang es denn auch die Thiere wieder zu beruhigen, und nachdem der Wagen zum Markt zurückgeschoben war, ließen sich die Pferde ruhig wieder einspannen, und die Fahrt konnte ohne Unfall zu Ende geführt werden.

p. **Unfall.** Auf dem Gerberdamm wurde gestern durch ein Fuhrwerk ein eiserner Laternenständer umgefahren, wobei die Laterne vollständig zertrümmerte. Der schuldige Kutscher ist der Polizei zur Bestrafung angezeigt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 29. Okt. Dem „Herold" zufolge geht dem Reichsrathe jetzt der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Bieraccise zu.

Die „Börsenztg." meldet, daß die Einführung der Wohnungssteuer, sowie die Erhöhung der dreiprozentigen Staatssteuer vom Reingewinne der Aktienunternehmungen auf eine 5prozentige geplant werde.

Berlin, 29. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach der „Nationalztg." ist es dem Kultusminister nicht in den Sinn gekommen, sich in die Angelegenheit Harnack einzumischen, da dieselbe nicht die Unterrichtsverwaltung, sondern ausschließlich die evangelische Kirche angehe.

Die „Post" meldet aus Erfurt, daß die Staatseisenbahnverwaltung eine weitere Einschränkung der Sonntags- und der Saisonkarten, sowie die Einführung einer Zuschlagstaxe auf Rückfahrtskarten bei Schnellzügen behufs Erhöhung der Einnahmen beabsichtigt.

Nach der „Süddeutschen Tabakztg." soll die Regierung den Tabakzoll noch über 115, die Inlandssteuer über 60 M. zu erhöhen beabsichtigen.

Verschiedene Blätter dementiren die Nachricht, daß Fürst Bismarck den literarischen Nachlaß Lothar Buchers im Besitz habe.

(Hierzu 2 Beilagen und „Familienblätter".)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an.
Danzig, im Oktober 1892.

Carl Rother,
Zeug-Lieutenant.

Frau **Else Rother,**
15607 geb. Becker.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an Breslau, d. 29. Okt. 1892.

Dr. Georg Rosenfeld und Frau 15662
Anna, geborene **Orgler.**

Todes-Anzeige.

Ein jäher Tod entriß am 28. Oktober meinen guten Mann, meinen innig geliebten Papa, den Redakteur

Gustav Hasse

im vollendeten 40. Lebensjahre. 15663

In tiefstem Schmerz geben diese betrübende Nachricht

Auguste Hasse,
geb. Dimke
und **Margarethe Hasse.**

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt

---

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Zeitz in Metz mit Regierungs-Baumeister Fritz Blankenagel in Daun.

Verehelicht: Rittergutsbes. Ernst Noack mit Frl. Lucie Käufer-Klepp in Teichwolframsdorf. Hr. Georg Reimann mit Frl. Marie v. Schultzendorff in Berlin. Korps-Stabsapotheker Philipp mit Frl. Gertrud Mälzer in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Max Hosemann in Berlin. Polizei-Assessor Blasche in Köln-Lindenthal. Hauptmann Freiherrn v. Welck in Bautzen.

Eine Tochter: Rechtsanwalt Prinz in Saargemünd. Landrichter Baring in Hannover. Prof. Wilh. Sievers in Gießen. Hauptmann v. Dewitz in Torgau. Fabrikbesitzer Hugo Heerde in Groß-Glogau.

Gestorben: Gutsbesitzer Karl Adolf Böhlke in Gr.-Zünder. Hr. Friedrich Woike in Berlin. Augenarzt Dr. Georg Haenel in Dresden. Kaufmann Julius Kotz in Berlin. Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Arthur Ewald in Wernigerode. Rechnungs-Rath Karl Ridder in Koblenz. Frau Alma Kullrich, geb. v. Bonin in Dortmund. Frau Gutsbesitzer Bertha Habermann, geb. Donat in Breslau. Frau Sanitätsrath Louise Sander, geb. Wehber in Stade. Frau Ober-Konsistorialrath Louise Leopold, geb. Meyer in Hannover. Frau Louise Rauthe, geb. Hauser in Berlin. Frau Königl. Oberhofgärtner Johanna Sello, geb. Kahlbau in Potsdam. Frau K. K. und K. bayerische Hofschauspielerin M. Straßmann, geb. Damböck in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag: Nachmittags 3½ Uhr: Vorst. zu bed. ermäß. Preisen: **Zar u. Zimmermann,** Kom. Op. v. Lortzing. Abends 7½ Uhr: Z. 2. M. **Die Orientreise.** Neueste Novität v. O. Blumenthal.

Montag: Vorst. z. bed. ermäß. Preisen: **Graf Essex,** Trauersp. in 5 Act. v. H. Laube. 15634

Dienstag: Z. 1. M. Neu einstud. **Aida,** Op. in 4. Act. v. Verdi.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 30. October cr.

Großes Concert

(Streich-Musik). 15630

Anfang 4 Uhr.

Halbe Eintrittspreise.

Kraetschmann's Theater Variété.

Breslauerstr. 15.

Täglich große Vorstellung.

Lamberts Saal.

Sonntag, den 30. Oktober cr.:

Großes Streich-Konzert

der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

15626 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Lamberts Saal.

Dienstag, 8. November, Abends 7½ Uhr:

Konzert des Posener Lehrer-Gesangvereins

unter Leitung des Herrn Professors **C. R. Hennig,** sowie unter Mitwirkung der Cellovirtuosin **Miß Lucy Herbert Campbell.**

Num. Sitzplätze à 1,50 M., Stehplätze à 1 M. in der Hofmusik.-Handlung von **Bote & Bock,** an der Kasse à 2 bzw. 1 M. Vollständige Texte à 20 Pfg. 15218

Geistliches Concert

zum Besten der Diakonissen-Anstalt

Donnerstag, den 10. November,

Abends 7½ Uhr, 15587

in der Kreuzkirche.

H. Merk.

Sembrich-Concert

Freitag, den 11. November, Abends 7½ Uhr
im Lambert'schen Saal. 15606
Billete à 5 u. 2 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Lillian Sanderson-Tournée.

Lillian Sanderson (Gesang),
Marie Soldat-Roeger (Violine),
Bernhard Stavenhagen (Klavier),
Hans Brüning (Begleitung), 15603
Donnerstag, den 17. November, Abends 7½ Uhr,
im Lambert'schen Saal.
Billete à 4 u 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Klavierschule und Seminar

Bismarckstraße Nr. 1. — Abtheilungen von 2—3 Schülern, Einzelunterricht. Anmeldungen an Wochentagen 1—3.

13690 **Professor Hennig.**

Bierdruckapparate

mit autom. Reduzirventil und Kontrollhähnen in allen Größen liefert

10319 **Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2a.**

Empfehle **flüssige Kohlensäure.**

Lamberts Saal.

Dienstag, den 15. November 1892, Abends 7½ Uhr:

Philharmonischer Verein.

Sinfonie-Concert

unter Leitung des Herrn Professor **C. R. Hennig,** unter Mitwirkung von Frau Professor **Marie Schmidt-Koehne.**

Programm: Parsifal, Vorspiel v. Rich. Wagner.
Sinfonie C-moll v. Beethoven.
Peer Gynt Suite op. 46 v. Grieg.
Lieder.

Preise der Plätze für Vereinsmitglieder 1,75 Mk., für Nichtmitglieder 4 Mark. 15623
Billetverkauf bei **Bote & Bock.**

Handwerker-Verein.

Montag, d. 31. d. M., Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen Saale,

Vortrag

des Rezitators Herrn **Otto Kremershoff** aus Hamburg:

„Goliath“,

(ein Sang aus Norwegens Bergen) von. F. W. Weber.

Entree für **Mitglieder** und deren Gattinnen bei Vorzeigung der Mitgliedskarte **frei;** für deren Familienangehörige pro Person 20 Pf.

Nichtmitglieder, für welche Eintrittskarten bei den Herren Lotterie-Kollekteur **Kirsten,** St. Martin 17, u. Klempnermeister **Schütz,** Sapiehaplatz 3, zu haben sind, pro Person 50 Pf.

Die Bibliothek ist Montag, den 31., geschlossen. 15566

Kaufmännischer Verein.

Die Lehrlingsschule beginnt Anfangs November. Meldungen nimmt der Vorsitzende Herr Rudolf Schulz, Friedrichstr. 19, entgegen. 15605

Verein junger Kaufleute.

Dienstag, d. 1. November 1892, Abds. 8½ Uhr, im Stern'schen Saale:

Vortrag des Herrn Professor Dr. **Heinrich Bulthaupt-Bremen:**

„Naturalismus und Kunst“.

Eintrittskarten verabf. Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.

15568 Der Vorstand.

Victoria-Restaurant,

Schloßstr. 4.

Von 6 Uhr Abends an:

Sonntag:	**Pökelzunge**	60 Pf.
Montag:	**Ged. Ortail**	60 „
Dienstag:	**Rindsroulade** mit Kartoffelpure	50 „
Mittwoch:	**Hecht** geb. m. Kartoffelsalat	60 „
Donnerstag:	**Flaki** polonaise 60 Pf. u.	40 „
Freitag:	**Karpfen** bl., poln.	60 „
Sonnabend:	**Eisbeine.**	

Reichhaltige Speisenkarte, vorzügliche Küche. Besondere Familienzimmer I. Etage. 15625

Mittags-Abonnement 1 M.
Abonnenten gesucht.

Echt Kulmbacher Bier.

Tägl. Erbsensuppe m. Schweinsohren, warm. Küche bis 1 U. Nachts. Hotel **Streiter,** Viktoriastr. 25.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene **Frostwunden** in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Pianoforte-Fabrik und Magazin

Carl Ecke,

Berlin und Posen.

Pianinos

im In- u. Auslande als Fabrikate ersten Ranges und als sehr preiswerth anerkannt.*)

10 gold. und silb. Medaillen.

Flügel v. Bechstein, Blüthner und **Kaps.**

Deutsche und amerikanische **Harmoniums.**

Größte Auswahl!

Sicherste Garantie.

Ratenzahlungen.

Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsendung von Preislisten zu ersuchen. 14979

Posen, **Ritterstrasse 39,** nahe am Wilhelmsplatz.

*) Die in Leipzig erscheinende „Zeitschrift für Instrumentenbau“ schrieb, daß die Ecke'schen Pianinos mit zu den besten Erzeugnissen zu rechnen sind, selbst wenn man den strengsten Maßstab anlegen wollte.

Gustav Weidemann,

Posen, Markt 88,

empfiehlt:

Abtheilung Teppiche:

Germania-Teppiche
in gutem, dauerhaften Gewebe.

Größe	138×200.	6 u. 7 Mk.
„	174×235.	10 „ 12 „
„	200×300.	12 „ 15 „

Woll-Germania
außerordentlich haltbar.

Größe	138×200.	12 Mk.
„	174×235.	18 „
„	200×300.	27 „

Tapestry-Teppiche
imitirt Brüsseler Arbeit, nur dauerhafte Qualitäten.

Größe	138×200.	12 u. 16 Mk.
„	174×235.	25 „

dazu passende Vorlagen das Stück 3 Mk.

Prima Plüsch-Teppiche

Größe	138×200.	15—18 u. 20 Mk.
„	174×235.	27—30 „ 33 „
„	200×300.	42—48 „ 50 „
„	268×335.	88 „

dazu passende Vorlagen das Stück 4.50 und 6 Mk.

Prima Arminster (hochflurig)

in feinem Styl und persischen Mustern. 15608
Größe 200×300. Mk. 66. | Größe 268×335. Mk. 90.

Musterversand von sämmtlichen Artikeln nach Angabe von Preis und Art.

Aufträge über 20 Mark und Muster portofrei.

Täglich frisches und schmackhaftes

Kaffee- und Thee-Gebäck sowie Desserts,

Torten

in verschiedenen Formen und Geschmack, mit vorzüglicher Marmeladen- 2c. Füllung und in bekannter Güte.

Baumkuchen, mit und ohne Aufsatz,

zu soliden Preisen. 15621

Eis

in Bomben- und anderen Formen, mit delikaten Fruchtsäften, **Crêmes, Puddings** 2c. sowie **Majonaisen** und **Pasteten** empfiehlt

A. W. Żuromski,

Conditorei, Chocoladen- u. Bonbon-Fabrik, Wiener Café mit Garten.
Bismarckstrasse 8/9.

Mein Verkaufs-Geschäft von **Zucker-Fabrikaten, Bonbons und Delikatessen** habe ich von der Neuen- auf die Wilhelmsstraße verlegt und die übrigen Lokalitäten nach Erneuerung zum **Wiener Café** unter der Bezeichnung 15624

Café Royal

eingerichtet, welches zur Bequemlichkeit des Publikums ganze Nächte hindurch offen gehalten werden wird.

S. Sobeski,

Wilhelms- und Neue Straßen-Ecke.

Gegründet 1830.

Conditorei, Chocoladenfabrik u. Café Beely,
Posen. Wilhelmstr. 5. Posen.

Feinste, größte und älteste Konditorei am Platze, größtes Bestellungsgeschäft, gediegene und gewissenhafte Ausführung,

empfiehlt sich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.
14589 Hochachtungsvoll

Edmund Graefe,

alleiniger Inhaber der Firma **J. P. Beely & Co.**

Apostolische Gemeinde.

Vortrag

in der Kapelle **Halbdorfstr. 37** über das **Eliaswerk** in unserer Zeit. — Matth. 11,14. Sonntag Abend 6 Uhr. Donnerstag Abend 8 Uhr. 15563

Zutritt für Jedermann frei.

Damenschneiderei. Ich habe mich hierselbst **Kl. Gerberstr. 4,** im Goritz'schen Hause als Damenschneiderin niedergelassen und bitte um gütigen Zuspruch. Für gute u. prompte Ausführung bei billigen Preisen bürgt meine langjährige Praxis. 15653

Helene Wollenschläger.

Der Vorverkauf

der **Loose** zur II. großen allgem. Geflügel- u. Vogel-Ausstellung, welche **gleicherzeit** zum **Besuche** der **Ausstellung** berechtigen, wird am Freitag, den 4. November geschlossen. 15604

Ornithologischer Verein zu Posen.

Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts.

S. Kantorowicz, 15436

Markt 83, Neuestr.-Ecke.

Leinen, — Wäsche, — Tischzeug, — Teppiche, — Gardinen, Portièren etc.

Musikalische Volks-Bibliothek

Preis jeder Nr. 10 Pf.

Bis jetzt erschienen 350 Nrn. **Tänze, Märsche, Salonstücke, Sonaten etc.**

Gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke sendet ein Probe-Exemplar und Verzeichniss franko

Alfr. Michow,
Charlottenburg.

Obersekund. w. Nachhilfestund. z. erth. Gefl. Off. sub S. M. 2911 an d. Exped. d. Bl. 15644

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14015

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 12236

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Gesucht 15616

auf ein **größeres Grundstück 30 000 M.** — hinter 36 000 M. Off. mit Zinsfußang. u. **A. S. 36** postl. Posen. Agenten verbeten.

!!Heiraths-Gesuch!!

Ein Industrieller mit Ia.-Referenzen, mosaisch, 33 Jahr alt, Inhaber eines seit 40 Jahren in Berlin bestehenden Fabrik-Etablissements, wünscht die Bekanntschaft einer wohlhabenden gebildeten Dame behufs späteren Verheirathung. Junge Wittwen ohne Anhang nicht ausgeschlossen.. Off. sub **J. L. 9533** bef. die **Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin, SW.**

Heirath Ein Arzt, 32 J., mit guter Praxis u. 80 000 M. w. Bekanntsch. e. liebenswürd. Dame. Anonyme Off. bitte an Z. 1005 postlg. Berlin 49. 15597

Heirath Reiche Damen wünschen Verheirathung. Fordern Sie über uns reelle Ausk. von Institut **Union,** Berlin 23. 15599

Ein schwarz und weiß gefleckter **Jagdhund,** auf den Namen Ruß hörend, ist entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Halbdorfstraße 4 bei 15612

May.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—n. **Posener Lehrerverein.** Die am Freitag Abend abgehaltene zweite ordentliche Sitzung des Posener Lehrervereins war der Durchberathung der Tagesordnung für die am 29. Dezember hier stattfindende Vertreter-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins gewidmet. Der Vorsitzende des Lehrervereins, Herr Driesner, berichtete über diese Angelegenheit, daß die Tagesordnung für die Vertreter-Versammlung noch nicht endgiltig festgesetzt sei, da die Einbringung von Anträgen noch bis zum 15. November zulässig ist. Soweit die bis jetzt vorliegenden Anträge eine Statutenänderung verlangen, betreffen sie hauptsächlich eine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes des Provinzial-Vereins, dessen Wahlperiode in diesem Herbste abgelaufen ist. Es liegt hierzu zunächst ein Antrag des „Pädagogischen Vereins zu Bromberg“ dahin vor: der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins setzt sich aus 9 Mitgliedern zusammen, aus dem Vorsitzenden, Kassirer, Schriftführer und dessen Stellvertreter, welche ihren Wohnsitz in der Stadt Posen, und dem Stellvertreter des Vorsitzenden und 4 Beisitzern, welche ihren Wohnsitz in der Provinz haben. Im Gegensatze zu diesem Antrage wünscht der „Lehrerverein zu Schneidemühl“: den zur Zeit aus 5 Mitgliedern bestehenden Vorstand des Provizial-Vereins durch 4 Mitglieder zu erweitern, welche in der Provinz wohnen. Ein dritter Antrag des Lehrervereins für „Storchnest und Umgegend“ endlich verlangt: Ein Drittel der Mitglieder des aus 9 Mitgliedern bestehenden Provinzial-Vorstandes soll seinen Wohnsitz auf dem Lande und in Städten unter 2000 Einwohnern haben. Der Vereinsvorsitzende wies daraufhin, daß ähnliche Anträge über die Zusammensetzung des Provinzial-Vorstandes auf den letzten Provinzial-Versammlungen zu Gnesen und Lissa bereits berathen worden seien, ohne zu einem Resultate zu führen. Der Provinzial Vorstand nehme den heute vorliegenden Anträgen gegenüber denselben Standpunkt ein wie früher. Er sei nämlich der Ansicht, daß eine wesentliche Förderung der Vereinszwecke von einer derartigen Einrichtung nicht zu erwarten sei. Im Besonderen richteten sich die Bedenken dahin, daß der Geschäftsgang bei der Verwaltung des Provinzial-Vereins erheblich erschwert, ja unmöglich gemacht werden würde. Und wenn der Bromberger Antrag in der eingebrachten Fassung angenommen werden sollte, so würde die Wirkung die sein, daß der ganze Geschäftsgang zum Stillstande kommen müßte. Besonders bei Angelegenheiten, die eine schnelle Erledigung erheischen, wie dies bei Fragen in Sachen des Rechtsschutzes durchweg der Fall ist, würde es nicht möglich sein, die räumlich weit getrennten Vorstandsmitglieder sofort einzuberufen. Zu diesen Schwierigkeiten kämen dann noch Bedenken finanzieller Natur, indem der beabsichtigte Verwaltungsapparat die Provinzialkasse doch ganz bedeutend höher belasten müßte als jetzt. Die Ernennung eines stellvertretenden Vorsitzenden, wie ihn der Bromberger Verein wünsche, habe doch nur einen Zweck, wenn dieser Stellvertreter in der Lage sei, den Vorsitzenden in plötzlichen Behinderungsfällen auch wirklich zu vertreten. Dies werde aber bei der weiten Entfernung vom Vororte nicht möglich sein. Aus allen diesen Gründen ergebe sich, daß der Antrag Bromberg vollständig unannehmbar sei. Dieselben Gründe kämen auch gegenüber dem Antrage des Schneidemühler Lehrervereins in Betracht. Nach weiterer Darlegung, daß die Einrichtungen in anderen Provinzen, worauf von den Antragstellern hingewiesen werde, für die Posener Verhältnisse nicht ohne Einschränkung maßgebend sein könnten, stellte Herr Driesner den Antrag: Der Delegirte des Posener Lehrervereins solle auf der Vertreterversammlung die Nachtheile, welche eine solche Erweiterung des Vorstandes sowohl für die Geschäftsführung wie in finanzieller Hinsicht zur Folge haben werde, den Vertretern der Lokalvereine noch einmal vor Augen führen und die Ablehnung sämmtlicher Anträge beantragen. Für den Fall, daß der Ablehnungsantrag die Majorität nicht erhalte, solle der Posener Delegirte für den Antrag Schneidemühl stimmen mit der Erweiterung: daß der Vorstand des Provinzialvereins die Befugnisse eines ständigen Ausschusses erhalte und als solcher über wichtige Angelegenheiten sofort Beschlüsse fassen dürfe; und ferner, daß Sitzungen des Gesammtvorstandes nur dann stattfinden wenn der geschäftsführende Vorstand es für nothwendig erachtet und wenn mindestens 3 Mitglieder des Vorstandes solche beantragen. Nach einem regen Meinungsaustausche wurde dieser Antrag angenommen. — Ein hierauf besprochener Antrag der Lokalvereine zu Gnesen und Murowana Goslin geht dahin: der Vorstand des Provinzialvereins wolle dahin wirken, daß dem Lehrer Einsicht in die Revisions-Protokolle gewährt wird. Die Versammlung schloß sich diesem Antrage mit dem Antrage an: zur weiteren Verfolgung diese Angelegenheit dem „Landes-Lehrerverein preußischer Volksschullehrer“ zu übertragen. Aus einer Reihe weiterer Anträge, die vorliegen, sei noch der Antrag des Lehrervereins zu Schroda hervorgehoben. Er geht dahin: die 300 Mark Zulage, welche seitens der Regierung bisher den aus anderen Provinzen nach den ehemals polnischen Landestheilen berufenen deutsch-katholischen Lehrern gewährt wurden, sind als eine Gehaltsaufbesserung allen an utraquistischen Schulen wirkenden Lehrern zu bewilligen oder keinem. Die Versammlung beauftragte ihren Delegirten, den Provinzialvorstand zu bitten, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. — Bezüglich der Vorstandswahl auf der Delegirten-Versammlung soll der Posener Delegirte für die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder aus dem Vororte Posen stimmen und ev. für die Wahl von Vertretern des Landes und der Provinzialstädte eintreten. Für die übrigen Wahlen wurde dem Delegirten vollständig freie Hand gelassen. — Zum Delegirten des Posener Lehrervereins wurde hierauf Herr Menzel gewählt. Nach einigen Mittheilungen seitens des Vorsitzenden wurde alsdann die Versammlung in vorgerückter Stunde geschlossen.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Der Kommandeur der uniformirten Kompagnie des Posener Landwehrvereins, Stadtsekretär Lieutenant v. Geisler, feierte mit seiner Gattin am 22. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. In früher Morgenstunde brachte die Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Schöppe dem Jubelpaare eine Morgenmusik. Während derselben erschien eine Deputation der uniformirten Kompagnie unter Leitung des Feldwebels derselben, Kameraden Knauthe, überbrachte die Glückwünsche der Kompagnie und überreichte im Namen derselben ein prächtiges Ehrengeschenk. Das Jubelpaar dankte mit bewegten Worten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Zahlreiche Glückwünsche gingen von nah und fern ein. Die Feier des Tages fand im engsten Familienkreise statt.

* **Fahrgeldreklamationen.** Es werden vielfach unter Einsendung nicht ausgenutzter Rückfahrkarten Anträge auf Rückerstattung des Preisunterschiedes zwischen einer einfachen und einer Rückfahrkarte bei der Eisenbahnverwaltung eingebracht, welche mangels der Bescheinigung auf den Karten, daß dieselben zur Rückfahrt unbenutzt geblieben sind, abgelehnt werden müssen. Da hiernach anzunehmen ist, daß die Mehrzahl der Reisenden über die Bestimmungen, bezüglich der Behandlung von Fahrgeld-Reklamationen, nicht genügend unterrichtet ist, so weisen wir darauf hin, daß Anträge auf Rückzahlung des nicht ausgenutzten Fahrgeldes nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Rückfahrkarte auf der Zielstation durch den zuständigen Stationsbeamten dahin mit einer Bescheinigung versehen worden ist, daß eine Benutzung zur Rückfahrt nicht stattgefunden hat.

p. **Schiffsverkehr.** Gestern ist der Dampfer Posen II mit zwei Schleppkähnen hier eingetroffen und hat am Damm angelegt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung der Besatzung hat nichts Verdächtiges ergeben. Bei der Wallischeibrücke ist ein Dampfbagger angekommen, und ist dort zur Ueberwinterung festgelegt.

p. **Verkehrsstörung.** Eine größere, über eine Stunde dauernde Verkehrsstörung wurde gestern Abend auf dem Petriplatz durch einen mit langen Rundhölzern schwer beladenen Wagen verursacht. Die Balken hatten sich nämlich derartig nach vorne verschoben, daß der Wagen nicht mehr zu lenken war. Durch herbeigeschaffte Winden wurde endlich das Holz wieder in die richtige Lage gebracht, sodaß der Wagen weiter fahren konnte.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

)(**Ostrowo,** 28. Okt. [Schwurgericht. Erschwerter Grenzverkehr. Personalien. Kirchenbau.] Die nächste Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht nimmt am 21. November cr. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrathes Weißleder ihren Anfang und dürfte sich etwa eine Woche lang ausdehnen. — Der Grenzverkehr ist seit einigen Tagen bedeutend erschwert worden. Früher erhielten die diesseitigen Grenzbewohner Paßkarten mit achttägiger Giltigkeitsdauer; seit vorgestern jedoch kann ein und dieselbe Person nur drei Karten jährlich erhalten und zwar mit ähnlicher Giltigkeit und diejenigen Personen, die in fortwährendem Verkehr mit der Nachbarstadt Kalisch stehen, wie Spediteure, Getreidehändler ꝛc. müssen sich daher Jahrespässe lösen, wenn sie auf ihren Handelsverkehr nicht vollständig verzichten wollen. Da diese Pässe nun erst vom Konsul visirt werden müssen, dies aber namentlich Deutschen jüdischer Konfession von vornherein sehr erschwert wird, so wird allgemein befürchtet, daß der nicht unbedeutende Handelsverkehr mit den polnischen Nachbarstädten durch diese Einschränkung völlig lahm gelegt wird. Es wäre demnach wünschenswerth, wenn im Interesse des Handels von Seiten der deutschen Behörden bezügliche Erleichterungen für den Verkehr über die Grenze stattgegeben werden möchte. — Der Polizei-Distrikts-Kommissarius von Pappritz aus unserer Nachbarstadt Adelnau ist zum 1. November d. J. nach Storchnest versetzt worden. An seine Stelle tritt der Kommissarius von Bodungen aus Storchnest. — Für Kobylagora ist der Bau einer evangelischen Kirche beschlossen worden. Derselbe soll so schnell als möglich in Angriff genommen werden. Die betreffenden Anschläge sind dem Kreisbauinspektor Dahms hierselbst bis zum 31. d. M. einzureichen.

p. **Kolmar i. P.,** 28. Oktober. [Blutvergiftung.] Der Fuhrmann Neumann hierselbst, ein von Morgens früh bis Abends spät thätiger Mann, der die angekommenen Frachtstücke von der Bahn abholt und sie den betreffenden Kaufleuten zustellt, verletzte sich neulich beim Zerkleinern von Holz mit dem Beil einen Finger der linken Hand. Da er nicht die nöthige Vorsicht gebrauchte, zog er sich durch Berühren von rostigem Eisen und schmutzigen Frachtstücken eine Blutvergiftung zu. Als er den Arzt aufsuchte, hatte die Vergiftung schon so weit um sich gegriffen, daß wohl nächstens dem armen Manne der Finger wird amputirt werden müssen.

ch. **Rawitsch,** 28. Okt. [Jahrmarkt. Aufgehobene Sperre. Zweite Lehrerprüfung. Jahresfest des Gustav-Adolph-Zweigvereins.] Der Geschäftsverkehr auf dem am gestrigen Tage hier abgehaltenen Jahrmarkt war wider Erwarten ein befriedigender. Es wurde befürchtet, daß der Verkehr wegen des anläßlich der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassenen Verbots des Auftriebes von Rindvieh und Schweinen Einbuße erleiden würde, doch ist diese Befürchtung grundlos gewesen. Auf dem Krammarkte wurde tüchtig ver- bezw. gekauft, namentlich machten die mit Bekleidungsgegenständen handelnden Gewerbetreibenden gute Geschäfte. Der Verkehr auf dem Pferdemarkt, der wenig besetzt war, war dagegen nicht bedeutend. — Die polizeiliche Ueberwachung und Sperre des hiesigen Bahnhofs ist, da Einschleppung der Cholera nicht zu befürchten ist, aufgehoben worden. — In den Tagen von Montag bis Donnerstag fand hier unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Luke und im Beisein des Regierungs- und Schulraths Snoy-Posen eine zweite Lehrerprüfung statt. Sämmtliche 21 Lehrer, die sich der Prüfung unterzogen, haben diese bestanden. — Der Gustav-Adolf-Zweigverein für den Kirchenkreis Bojanowo begeht am 3. November cr. sein Jahresfest in Bojanowo. Die Festpredigt wird Superintendent Zehn aus Posen halten. Nach Schluß des Gottesdienstes findet eine Generalversammlung statt

♈ **Wongrowitz,** 28 Okt. [Von der evangelischen Kirche. Personalnotiz.] Der von der königlichen Regierung in Bromberg vorgelegte und von den hiesigen Gemeindekörperschaften angenommene Entwurf des Erweiterungsbaues der hiesigen evangelischen Kirche hat die ministerielle Genehmigung nicht erhalten. Die aus dem königlichen Ministerium eingegangenen beiden Entwürfe sollen schleunigst den Gemeindekörperschaften zur Genehmigung vorgelegt werden. — Das hier seit einigen Tagen kursirende Gerücht von der Versetzung unseres Herrn Landraths v. Miesitschek in gleicher Eigenschaft nach Guhrau in Schlesien scheint nicht unbegründet zu sein, da nun schon ein Nachfolger für denselben in Aussicht genommen sein soll. Der Abgang des Herrn Landrath wird von den meisten Kreisinsassen tief beklagt werden, sowohl seines stets freundlichen und gewinnenden Entgegenkommens wegen und weil derselbe die Interessen des Kreises nach allen Richtungen hin stets mit großer Hingabe und auch mit gutem Erfolge vertreten und es auch verstanden hat, die Gegensätze, welche in nationaler Beziehung hier vielfach noch zu Tage treten, in der taktvollsten Weise auszugleichen und zu versöhnen.

* **Bromberg,** 28. Okt. [Ein Mensch, der sich selbst für todt erklärt hat] — eine Thatsache, die gewiß nicht alle Tage vorkommt. Im September v. J. erschien, so schreibt der „Ostd. Lok. Anz.“, in der Expedition des „Ostdeutschen Lokal-Anzeigers“ ein junger Herr, der eine Todes-Anzeige aufgab. („Heute Morgen verschied plötzlich mein lieber Sohn, unser guter Bruder — folgt der Name — im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an die Hinterbliebenen — folgt Name einer Frau — und drei Kinder.“) Der junge Herr, der jenes Inserat aufgab, war wie sich jetzt herausstellt, niemand Anderes, als der nach der Anzeige Todte und angeblich tief Betrauerte! Der „Scheintodte“ ist Kaufmann und vielfach bestraft, wie man uns erzählt. Er ist heute ebenso frisch und gesund wie vor einem Jahr. Was ihn zu dieser fabelhaften Veröffentlichung getrieben hat, ist noch nicht erwiesen. Vielleicht glaubte er auf diese Weise den Händen von Gläubigern sich entziehen zu können. Die Untersuchung ist von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 28. Okt. [Schulbau. Jahrmarkt. Diebstahl.] In betheiligten Kreisen erregt die folgende Sache große Aufmerksamkeit. Das Gebäude der katholischen Schule in Krone an der Brahe ist schon seit vielen Jahren einer größeren, kostspieligen Renovirung bedürftig. Dies wird allgemein anerkannt, ohne daß etwas geschieht, um diesem Mangel abzuhelfen. Bereits vor etwa neun Jahren wurde die Frage zum Gegenstand einer Erörterung zwischen der königlichen Regierung zu Bromberg und der Kroner Schulgemeinde gemacht,

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie ritten ab, kopfschüttelnd sah der Baron ihnen nach und murmelte: „Warum er sich gerade dieses Pferd heute aussuchte? Es ist mir nicht behaglich bei dem Gedanken. Er hat aber eine gute Partie Eigensinn. Nun, ich hoffe, er bleibt Herr über das Thier.“

Eine Zeit lang eilten die beiden jungen Leute schweigend neben einander hin. Jutta suchte der Erregung, welche sie bei dem Alleinsein mit Hugo jedesmal überfiel, Herr zu werden. Der Graf hatte mit dem unruhigen, etwas störrigen Thiere zu thun, erst nach einiger Zeit gelang es ihm, dasselbe willig neben dem verhaßten „Emir“ gehen zu machen.

Es war ein prachtvoller Morgen, noch früh genug, daß die Sonne nicht schon alle Thautropfen aufgesogen hatte. Hie und da erglänzten dieselben wie Brillanten auf Blumen und Laub, das den Rest derselben, durch einen leisen Wind bewegt, wie etwas Lästiges abschüttelt. Immer dichter wurde der Park, die Wege wurden so enge, daß die Pferde nur hart eines neben dem anderen gehen konnten. Tiefer senkten sich die Zweige, hie und da die Reitenden berührend. Jutta athmete tief auf, sie ließ den ganzen Zauber der neuerwachten Natur auf sich einwirken. Sie plauderte heiter und unbefangen mit ihrem Begleiter, der seine ganze Liebenswürdigkeit aufbot, um sie nicht scheu werden zu lassen.

Als sie an die große Lichtung kamen und, um Dresen zu erreichen, hätten links abbiegen müssen, schlug Jutta vor, die Pferde ausgreifen zu lassen und quer die Wiese zu galoppiren.

„Haben Sie, Graf Hugo, nicht auch das Bedürfniß einer rascheren Bewegung bei dem köstlich frischen Morgen? Ich meine, es müßte herrlich sein, um die Wette dahinzujagen.“

„Ich ziehe einen raschen Ritt auch vor, aber Fräulein Jutta, am Ende dieser Wiese ist die Hecke, welche uns von dem großen Weideplatz von Dresen trennt. So viel ich weiß, ist keine Thür in derselben.“

„Nein, aber das hindert uns doch nicht; „Emir“ setzt mit Leichtigkeit darüber, ich sehne mich so sehr darnach, ein wenig toll zuzureiten. „Fanny“ wird wohl auch das Hinderniß nehmen, — nicht? Bitte, folgen Sie mir.“

„Ich füge mich; ob Baron Walter damit zufrieden sein wird?“

„Ach, warum denn nicht, in diese meine Laune muß er sich schon fügen, ich kann ihm nicht helfen. Wollen wir?“

„Gut, es gilt! „Fanny“ ist fügsam und in guter Laune. Voran!“

Obgleich er lieber ruhig mit Jutta weiter geritten wäre, da er gern das Alleinsein benutzt hätte, so gab er doch ihrem Wunsche nach, wohl wissend, wie hoch sie ein solches Eingehen schätzen würde.

Dahin flogen die Pferde, „Emir“ immer ein wenig voraus, „Fanny“, durch die feste Hand des Reiters folgsam, hinterher.

Mit einem Satze nahm Jutta die Hecke; Hugo ihr nach, abermals stürmten die Pferde über die große Wiese, die darauf grasenden Kühe stoben erschreckt zur Seite und suchten brüllend Schutz bei einander; über eine, welche schlief und nicht rasch genug aufstehen konnte, setzte Jutta im Fluge lachend dahin; der Hut schwankte bedenklich auf dem Kopfe, der schwere Knoten des Haares löste sich und flatterte gleich einem goldenen Mantel hinter ihr her. Glühend erregt, aber heiter lachend machten sie erst Halt, als sie am Eingang des Gartens von Dresen angekommen waren.

Hastig rückte Jutta den Hut zurecht, das Haar mochte vorderhand so bleiben.

„War das nicht herrlich?“ rief sie entzückt und erregt aus. „Ist das nicht hundert Mal schöner, als so steif einher zu reiten? Wie wohl thut einem ein solcher Ritt, ich fühle mich so heiter und frisch, wie nie vorher. „Fanny“ verdient Lob, sie hat sich brav gehalten. Wenn wir zurückkehren, wollen wir den anderen Weg nehmen, er ist nicht länger, aber wir haben zwei Hecken und einen kleinen Bach zu überwinden. Herrlich!“

Ihre Augen glänzten noch einmal so hell, als sie ihren Begleiter lachend ansah. Durch die Freude an dem Ritte war ihr Gesichtchen voller Leben und Bewegung.

Hugo betrachtete sie entzückt, das war ein ganz anderes Wesen, als die kühle, scheue Jutta der letzten Wochen. Er sah ihr so tief in die leuchtenden Augen, daß sie erröthete, ihr Pferd in Gang setzte und langsam in den Garten ritt.

„Ich glaube, dort sitzt Frau Dressel“, sagte Hugo, mit der Reitgerte nach einem großen Nußbaum zeigend, unter dem sich Ida's zierliches Figürchen, in ein duftiges Morgenkleid gehüllt, bemerkbar machte. Brim Herannahen der Pferde sah sie erstaunt von der Arbeit, welche sie in Händen hatte, auf.

zu jener Zeit bereits wurden Baurepräsentanten gewählt, Pläne entworfen und dergleichen mehr. Die damals gewählten Repräsentanten erklärten jedoch der Regierung, daß in Anbetracht der ungünstigen Schulkassenverhältnisse und der hohen Schulbeiträge die Gemeinde in den nächsten fünfzehn Jahren außer Stande sei, ein Schulgebäude aufzubauen. Es wurde ferner festgestellt, daß das Schulgebäude zwar eine Aufbesserung nöthig habe, daß es aber in dieser Zeit nicht baufällig werden könne. Auf diese Erklärung hin unterblieben weitere Schritte. — Der Zahn der Zeit ist auch an dem Schulgebäude nicht spurlos vorübergegangen. Wenn das Gebäude auch jetzt noch nicht baufällig ist, so tritt die Nothwendigkeit einer größeren Renovirung immer krasser hervor. Die Verhältnisse der Schulgemeinde sind aber in der Zeit mindestens die gleichen geblieben, wenn nicht gar schlechter geworden. Die Schulgemeinde verfügt über eine große Anzahl Hausväter, der größte Theil derselben ist jedoch nicht sehr bemittelt, deshalb erklärt sich, wie wir hören, die Gemeinde auch jetzt gegen einen Bau aus eigenen Mitteln. Das Gebäude ist in letzter Zeit mehrere Male von Regierungsbeamten besichtigt worden. Uebereinstimmend erklärten diese, daß ein Neubau oder eine große Ausbesserung am Platze wäre. Von den fünfzehn Jahren, die die Gemeinde sich als Frist auserbeten hat, sind erst neun verflossen. Es fragt sich nun, ob der Bau erst dann ausgeführt werden wird, oder ob von der Regierung werden Schritte gethan werden, die eine Abkürzung dieser Frist bezwecken. Es gewinnt den Anschein, als ob solche beabsichtigt werde, und man darf dann auf den Verlauf dieser Angelegenheit mit Recht gespannt sein. — Der Kroner Jahrmarkt war trotz des Vieh- und Schweineauftriebverbots recht gut besucht, was seine Ursache wohl in dem Wegfallen der Märkte in den Nachbarstädten der Provinz Westpreußen hat. Pferde waren in großer Anzahl aufgetrieben und wurden alle zu hohen Preisen abgesetzt. Auf dem Markte wurde, wie uns mitgetheilt wird, dem Besitzer J. aus Sallno ein Fuhrwerk mit zwei Pferden im Werthe von über 1000 Mark gestohlen. Von den Thätern sowohl wie von dem Fuhrwerk fehlt bis jetzt jede Spur.

⊙ **Aus Westpreußen,** 28. Okt. [Provinzial-Lehrer-Verein.] Da wegen der Choleragefahr die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung ausfallen mußte, hat der Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins jetzt einen Bericht pro 1891/92 schriftlich erstattet. Folgendes aus demselben dürfte für weitere Kreise von Interesse sein. Nach dem Hinweise darauf, daß für die Lehrerschaft ein Jahr der schönsten Hoffnungen und der ärgsten Enttäuschungen verflossen ist, wird die Thätigkeit der Zentral-Vereine, des preußischen Landes- und des deutschen Lehrer-Vereins geschildert. Während der erstere sein Augenmerk hauptsächlich auf die Entwickelung der preußischen Schulgesetzgebung richtet, steht der deutsche Lehrer-Verein als Förderer des Idealismus da, der ein festes Band um alle deutsche Lehrer schlingt. Ueber 50 000 Mitglieder zählt derselbe, und immer neue Kämpfer treten in die Reihen. Die Lehrer Westpreußens haben an dem Hoffen und Ringen der deutschen Lehrerschaft im letzten Jahre lebhaften Antheil genommen. In den 98 Zweigvereinen des Provinzial-Verbandes wurden 639 Vorträge und 62 Unterrichtsproben gehalten, welche von dem Streben nach größerer Vollkommenheit Zeugniß ablegten. Der Provinzial-Vorstand erledigte in 23 Sitzungen seine Geschäfte. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit dringt in immer weitere Kreise, 18 neue Zweigvereine wurden im Laufe des Jahres begründet, wodurch die Zahl der Mitglieder des Verbandes auf 1907 stieg. Leider hat die gegnerische (konfessionelle) Bewegung auch in unserer Provinz festen Fuß gefaßt, aber mit Genugthuung kann festgestellt werden, daß die Mehrzahl der bisherigen Mitglieder der alten Fahne treu geblieben ist. Dieselben haben erkannt, daß die Lehrer über allen konfessionellen Zwiespalt erhaben sein müssen. Der Bericht macht zum Schluß auf die Einrichtungen zur Erreichung wirthschaftlicher Vortheile aufmerksam. Bei der „Providentia" haben schon 449 Mitglieder ihr Mobiliar versichert. 547 Mark flossen dafür der Provinzialkasse als Bonifikation zu. Die Karlsruher Lebensversicherung zahlte für das erste Halbjahr 112 Mark Vergütung. Der Rechtsschutz wurde in 5 Fällen in Anspruch genommen. — Die Vereinskasse hatte im Ganzen 2880 Mark Einnahme, darunter 1003 Mark an Jahresbeiträgen. Verausgabt wurden 1992 Mark, so daß ein Bestand von 887 Mark verblieben ist. Dazu kommen noch 300 Mark deponirtes Vermögen. Die Rechtsschutzkasse hatte 213 Mark Einnahme und 152 Mark Ausgabe. Ihr Vermögen beträgt einschließlich des Bestandes 290 Mark.

* **Ossowo** (Kr. Flatow), 28. Okt. [Jagdunglück.] Der Mühlenbesitzer G. von Stahluner Mühle hatte sich vorgestern auf den Anstand begeben. Zur selben Zeit ging der Maurer Br. aus Ossowo auf seinem Wege zur Arbeit in der Nähe vorüber. G. legte nun in der Annahme, ein Stück Wild vor sich zu haben, auf Br. an und brachte ihm derartig schwere Schußwunden am Oberkörper bei, daß der Verletzte beinahe hoffnungslos darnieder liegt.

* **Görlitz,** 27. Okt. [Nach der Magistratsvorlage betreffs der Auflösung des Realgymnasiums] ist die Verwendung der durch diese Maßnahme im Lehrer-Kollegium des vereinigten Gymnasiums und Realgymnasiums überzählig werdenden Lehrer an der Realschule beabsichtigt. In vielen Fällen wird dem „N. G. A." zufolge das unmöglich sein, da die Unterrichtsberechtigung der Lehrer nicht, wie bei den seminaristisch gebildeten, eine gleiche ist, sondern in der Prüfung pro facultate docendi nur für bestimmte Fächer und Klassen die Berechtigung zum Unterricht ertheilt wird. Alt-Philologen werden sonach an der lateinlosen Schule ebensowenig zu verwenden sein, als an einer etwa später aus derselben hervorgehenden Ober-Realschule. Die Neu-Philologen werden aber am Gymnasium, wenn dessen Besuch nicht sehr stark nachläßt, stets Verwendung finden und von dort schwerlich abgegeben werden. Es würden somit nur die wenigen Germanisten, Historiker und Mathematiker zu der beabsichtigten Verwendung kommen können. Da die Lehrer an dem Gymnasium und dem Realgymnasium bis auf wenige ein längeres Dienstalter haben, so würden sie bei ihrer Versetzung nach der Realschule vor den jetzt an ihrer Anstalt angestellten Lehrern rangiren, was für die letzteren nicht gerade angenehm sein würde.

* **Hirschberg,** 27. Okt. [In unsere schlesischen Berge] ist der Winter eingezogen. Noch ehe die letzten Sommergäste von dannen gezogen, breitete er seinen glitzernden Schneeteppich über die Höhen und zierte Rübezahls Reich mit schimmernden Reizen. Schon klingen die Glocken der Hörnerschlitten herab von der neuen schlesischen Baude bis zum Zackenfall, derweil in der Ebene der Herbst noch rastet und zähen Muthes sich gegen des Winters Regiment vertheidigt. Die Kälte, so erzählt der „Bote a. d. R.", blieb bisher in den Vorgebirgsorten noch in bescheidenen Grenzen; der tiefste Stand des Thermometers zeigte nur zwischen 2 und $3^1/_2$ Grad unter Null. In Folge dessen ist der Baumschmuck in den Gärten und auf den Fluren noch nicht zu Grabe gegangen. Nur Eschen und Ahorne stehen fast kahl da, während die Obstbäume und viele andere Laubbäume noch im herbstlichen Grün prangen. Besondere Aufmerksamkeit lenken die Ebereschen auf sich, deren hochrothe Fruchttrauben sich zwischen dem vollen Laube und den lockeren Schneepolstern prächtig präsentiren. Es ist, als ob wir uns im Frühlinge befänden, wenn die Bäume vollbelaubt im Blüthenschmuck dastehen und ein grollender Nachwinter um Himmelfahrt oder Pfingsten die Schale seines Zornes in der Gestalt von flockigem Schnee auf den Teppich der Natur schüttet. Die Schneedecke ist in den Gebirgsdörfern nur einige Centimeter hoch, erreicht aber auf den höheren Bergabhängen und in der Knieholzregion schon einen Belag von reichlicher Schuhlänge.

* **Liegnitz,** 27. Okt. [Selbstmord.] Einen eigenthümlichen Selbstmord beging hierselbst vorgestern eine Frau in ihrer Wohnung. Sie wurde dort, in einem Reisekorb kauernd, mit einem um den Hals fest zusammengedrehten Taschentuch vorgefunden. Ein gewaltsamer Tod durch andere Hand scheint insofern völlig ausgeschlossen, als die Zimmerthür von innen fest verriegelt war und erst durch einen herbeigeholten Schlosser aufgesprengt werden mußte. Der herbeigerufene Arzt konstatirte den eingetretenen Tod und fand außer der Strangulationsmarke am Halse an der Leiche keinerlei Verletzungen. Die sonst nicht allzu kräftige Person hat sich unter Anwendung großer Gewalt erdrosselt, nachdem sie vorher in jenen Korb gestiegen war. Die Motive zu dieser That sind unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 27. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Gerichtsvollzieher Hugo Mayer aus Schubin wegen Unterschlagung in neun Fällen im Gesammtbetrage von 4484 Mark und Urkundenfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus.

* **Berlin,** 29. Okt. Am Abend des 21. Juni d. J. spielte sich, wie seiner Zeit berichtet, an der Bärwaldbrücke eine lärmende und eigenthümliche Szene ab. Gegen 7 Uhr erschien plötzlich eine Rotte junger Burschen auf dem dort gelegenen Schulzschen Holzplatz und begann mit Eifer eine arge Verwüstung anzurichten. Sie rissen Bretterzäune auseinander, demolirten eine auf dem Platz befindliche Holzbude und schleppten alle Bretter und Bohlen auf einen Haufen. Die Holzstücke vertheilten sie an die Zuschauer, die damit nach Hause liefen und mit verstärkten Kräften zurückkehrten, um noch mehr von dem billigen Brennholz zu holen. Dabei sangen die Männer ununterbrochen das Lied: „Im Grunewald ist Holzauktion." Alt und Jung aus der Nachbarschaft betheiligte sich an der Fortschleppung des Holzes. Ein Angestellter des Schulzschen Geschäftes, der dem Treiben Einhalt zu gebieten suchte, wurde einfach verhöhnt, er getraute sich nicht, der Rotte gegenüber energischer aufzutreten, sondern lief zum nächsten Polizeibüreau, um sich Hilfe zu erbitten. Der Wachtmeister versprach auch solche, die Schutzleute erschienen aber erst eine halbe Stunde später auf der Bildfläche und da war das Zerstörungswerk bereits vollendet. Von den dabei betheiligt Gewesenen war kein einziger mehr zu sehen, dieselben waren ebenso plötzlich verschwunden, wie sie gekommen waren. Es ist auch nicht gelungen, einen einzigen der Thäter ausfindig zu machen. Dagegen wurden mehrere Personen dabei angehalten, als sie Bretter fortschleppen wollten, und gegen diese ist Anklage wegen Diebstahls erhoben worden. Die beiden Arbeiterfrauen K. und L., welche gestern vor der 126. Abtheilung des Schöffengerichts standen, sollten sich in gleicher Weise vergangen haben. Die Letztere wies nach, daß sie die Bohle, die ihr ein Arbeiter gegeben, wieder auf den Holzplatz gelegt hatte, bevor sie angehalten wurde. Die Erstere gab zu, mit zwei Brettern betroffen worden zu sein, sie habe aber geglaubt, daß der Mann, der ihr dieselben geschenkt, dazu berechtigt war. Der Gerichtshof hielt auch nicht für erwiesen, daß die Angeklagte K. sich der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise bewußt gewesen sei und sprach beide Angeklagte frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 28. Okt. Ein böser „Spuk" hat unter den Bewohnern der Reichenberger- und Manteuffelstraße große Aufregung hervorgerufen. Schon vor etwa drei Monaten wurden dem Eigenthümer eines Hauses der Reichenbergerstraße die Fenster seiner nach dem Hof hinaus liegenden Parterrewohnung von unbekannter Hand eingeworfen. Am Sonntag vor vierzehn Tagen wiederholte sich dieses Vorkommniß. Das ganze Haus gerieth in Aufregung und der Eigenthümer requirirte die Polizei. Der Urheber wurde jedoch nicht ermittelt. Vorigen Sonntag begann der „Spuk" aufs Neue sein Wesen zu treiben. Diesmal wurden sogar am lichten Tage die großen Hausflurfenster, und zwar mit Preßkohlen demolirt. Der unsichtbare Werfer ließ sich auch durch die Anwesenheit vieler Hausbewohner auf dem Hofe nicht bei der Fortsetzung seines Vernichtungswerkes stören. Erst nachdem man die bedrohten Räumlichkeiten von Innen durch Holzladen gegen das Eindringen der Wurfgeschosse geschützt hatte, hörte das Werfen auf. Man durchstöberte jeden Winkel des Grundstücks, aber nirgends wurde etwas Verdächtiges entdeckt. Dem kommenden Sonntag sehen die Hausbewohner mit einiger Besorgniß entgegen, man befürchtet, daß der Unfug noch fortgesetzt werden könne. Leichtgläubige Menschen sprechen bereits mit Bestimmtheit von einem „Spuk", der in dem Hause sein Wesen treibe, andere Leute betrachten die ganze Sache als einen Racheakt gegen den Eigenthümer.

In der Spandauer Armee-Konservenfabrik, dem zweiten derartigen staatlichen Institut, nimmt, wie der „A. f. d. H." mittheilt, im nächsten Monat der Betrieb zum ersten Mal in voller Ausdehnung seinen Anfang. Die Arbeitszeit dauert bis zum April. Während dieser Zeit werden an 600 Arbeiter, darunter zahlreiche Schlächter und Bäcker, beschäftigt. Ein Berliner Viehkommissionär hat die Lieferung des Schlachtviehes übernommen. Täglich sollen 50 Stück Rindvieh verarbeitet werden.

Ein neues „Berliner Verbrecher-Lexikon", das eine Zusammenstellung der gangbarsten Verbrecherausdrücke enthalten soll, wird jetzt bei der hiesigen Kriminal-Polizei bearbeitet. Das bisher gebräuchliche (das Stieber'sche) entstammt dem Jahre 1848 und ist zum Theil veraltet. Zu der neuen Herausgabe haben die Nachfragen auswärtiger Behörden geführt.

Die Leiche eines neugeborenen Knaben mit abgeschnittenem Kopf wurde gestern auf dem eingezäunten städtischen Abladeplatz III vor dem Stralauer Thor von einer Frau gefunden. Der Kopf lag neben der Leiche und war in blauem Papier eingewickelt.

† **Cholera und Kirchengebet.** Da eine weitere Ausbreitung der Cholera in den alten Provinzen der preußischen Monarchie nicht eingetreten und auch nicht zu befürchten ist, so hat der evangelische Oberkirchenrath die Konsistorien angewiesen, die Geistlichen dahin zu verständigen, daß, nunmehr die im September empfohlene Einschaltung in das allgemeine Kirchengebet fortbleiben kann.

† **Zum Distanzritt.** „Nachdem schon General v. Rosenberg den Werth von Distanzritten, wie der jüngste zwischen Berlin und Wien, in Zweifel gezogen, bringt das „Militär-Wochenblatt" jetzt einen, „v. P." (v. Podbielski?) unterzeichneten Artikel, worin es heißt: „Distanzritten darf vom militärischen Standpunkte aus eine gewiß nicht zu unterschätzende Bedeutung zugesprochen werden, wenn auch dieselben für unsere Zwecke den Werth des Jagdreitens niemals erreichen können; wie das Jagdreiten reiterlichen Schneid und Kühnheit, Sicherheit und Gewandtheit allzeit frisch erhält und steigert, so werden bei den Distanzritten Reiter und Pferd in Bezug auf Dauerleistung gestählt. Das höchste Ziel reiterlicher Erziehung ist ein schneidiger, gewandter, ausdauernder Reiter . . . . Die Steigerung dieser Leistungsfähigkeit erfordert einen denkenden und fühlenden Reiter, welcher jeder Zeit den richtigen Moment erkennt, wo er die Grenze erreicht, an welcher er Halt machen muß, um nach entsprechender Ruhe und Stärkung ein Mehr fordern zu können; die Verfassung des Pferdes, welche der Reiter ausfühlen muß, bestimmt, wo man aufhören und ruhen muß, wie lange man ruhen darf. Auf diese Weise wird schließlich die höchste Reiterleistung erreicht, welche wir gerade vom reiterlichen und besonders vom militärischen Standpunkte aus einzig und allein nur darin erblicken können, daß der Reiter mit seinem Pferde in guter Verfassung sein Ziel erreicht — beide müssen leistungsfähig sein, daran müssen wir unbeirrt festhalten: der Reiter und sein Pferd sind untrennbare Begriffe . . . . Hat nun die Durchführung dieses Distanzrittes im großen Stile den Hoffnungen, welche wir vom reiterlichen Standpunkte aus auf denselben setzen mußten, entsprochen? Wir müssen, wenn wir offen und ehrlich gegen uns selbst sein wollen, mit einem „Nein" antworten. An Stelle eines Distanzrittes trat für einen Theil der Theilnehmer ein Wettritt, welcher auf eine Entfernung von 575 Kilometern noth-

---

Das ganze Gesichtchen erheiterte sich, als sie den Besuch erkannte.

„Guten Morgen, guten Morgen, wie lieb von Euch, uns aufzusuchen", rief sie über den Weg hin. „Reitet bis an das Rondel, der Gärtner wird Euch die Pferde abnehmen und dann schnell hierher zu mir. Ich habe noch Kaffee, Eier und Schinken hier stehen. Schnell, schnell, Jutta, ich sehne mich, Dich zu umarmen. Graf Hugo ist wohl so gut und sendet mir den Diener, der nicht weit weg sein kann."

Einen Augenblick später begrüßten sich die Schwestern, als ob sie sich Jahre lang nicht gesehen hätten. Jutta und Hugo ließen sich das Frühstück schmecken, während Ida in ihrer lustigen Art von ihrem Leben, ihren Pflichten, ihrem Glücke plauderte.

„Robert ist noch nicht lange hinausgegangen, es geht jetzt scharf an die Ernte und er mußte überall nachsehen. Mein guter, lieber Mann ist so rührig und fleißig, kommt aber oft recht müde nach Hause, dann empfange ich ihn aber mit Allem, was ihn erfreuen kann", fügte sie strahlend und glücklich lächelnd hinzu.

„Holst ihm die Pantoffeln, den Schlafrock und die Pfeife, nicht?" fragte Jutta spöttisch neckend.

„Nein, Du Spötterin, das wohl nicht, denn erstens trägt er keinen Schlafrock und raucht nur Zigarren, und zweitens zieht er seine Pantoffeln im Ankleidezimmer an. Was wäre es aber auch, wenn ich ihn bediente, muß er doch für mich arbeiten. Hast Du auch die Idee, Derartiges erniedrige die Frau? Warte Du nur, bis Du Walters Frau bist, dann wirst Du ihm auch manchen Dienst erweisen, das ist keine Mühe, was man aus Liebe thut. Was meinen Sie, Herr Graf?"

„Ich? — Nun ich glaube, ich würde solche Dienste nicht von meiner Frau annehmen; was Diener verrichten können, muß die Frau nicht thun. Uebrigens scheint mir Fräulein Jutta auch nicht leicht sich herabzulassen, Walter derart zu bedienen."

Er sah Jutta prüfend und scharf an.

„Nicht, denkst Du auch so, Jutta? Ei, ich bediene meinen Robert gern, der behauptet, Niemand verstehe es ihm so behaglich zu machen, als ich. Ich bin stolz darauf und sehe ihm jeden Wunsch an den Augen ab, und bin glücklich, wenn ich einen erfüllen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Das Zeitalter des Dampfes" ist die treffendste Bezeichnung für unsere Zeit. Das zeigt auch der soeben mit gewohnter Pünktlichkeit erschienene vierte Band von Brockhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage. Nicht weniger als 75 Spalten mit 13 Tafeln, 24 Textabbildungen und einer Karte sind dem „Dampf" und den damit zusammenhängenden Begriffen gewidmet. Dabei sind die Artikel, wie stets, möglichst gedrängt und doch lesbar. Auf allen denkbaren Gebieten sehen wir den Dampf benutzt; da finden wir die Artikel Dampfbad, Dampfbodenkultur, Dampffarben, Dampforgel, Dampfgeschütze, Dampfkesselgesetz neben den Hauptartikeln Dampfkessel, Dampfmaschinen und Dampfschiff; selbst die Dampfnudel hat ein Plätzchen gefunden. Eine werthvolle Neuerung ist die Tabelle der Dampfschiffverbindungen, aus welcher Abgangszeiten und Fahrtdauer für alle größeren Seeplätze sofort zu entnehmen sind. Aber neben diesen Artikeln enthält der mit 2 bestechenden Chromotafeln, einem meisterhaften Kupferstich, 11 auf dem neuesten Material beruhenden Karten und Plänen, 32 schwarzen Tafeln und 205 Textabbildungen ausgestattete vierte Band unter seinen nahezu 8000 Stichwörtern noch eine große Menge von den ersten Autoritäten abgefaßter Artikel. Wir verweisen z. B. auf den leider besonders zeitgemäßen Artikel „Cholera" und den sich daran anschließenden „Desinfection"; es findet sich darin auch schon der Hinweis auf das beabsichtigte Reichs-Seuchengesetz. Die Weltausstellungsstadt Chicago ist mit der künftigen Weltausstellung eingehend und, wie nicht anders zu erwarten, zuverlässig behandelt; ein großer Plan und eine Gesammtansicht der Weltausstellung aus der Vogelperspektive sind beigegeben. Von weiteren Städten seien erwähnt Chemnitz, Cherbourg, Colombo (Ceylon), Chur, Czernowitz, Debreczin, Danzig (die meisten mit Plänen), von größeren geographischen Artikeln besonders Zentralamerika, Chile, Columbia, Dänemark und namentlich China mit den anschließenden Artikeln Chinesenfrage, Chinesische Litteratur und Chinesische Kunst. Letzterer Artikel ist ausgestattet mit 2 charakteristischen schwarzen Tafeln und einer außerordentlich schönen Chromotafel. Im ernsten Gegensatz zu der bunten grotesken Formenwelt der chinesischen Kunst steht die goldprangende Darstellung des berühmten Wechselburger Crucifixes mit seiner echt deutschen herben Schönheit. Ein übersichtlicher, von 8 Tafeln begleiteter Artikel über „Deutsche Kunst" beschließt den Band. Die mit dem interessanten Artikel „Deutsch" beginnende lange Reihe von Stichwörtern über Deutschland und Deutschthum, deren Fortführung einen Hauptschmuck des nächsten Bandes bilden wird, enthält u. a. den von werthvollen Tabellen begleiteten Artikel „Deutsche Eisenbahnen" und die nach dem allerneuesten Stande gearbeitete Liste der deutschen Konsuln. Diese Beispiele, denen eine Menge ebenso trefflicher aus anderen Gebieten angereiht werden können, mögen genügen für den Nachweis, daß Brockhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage, das beste derartige Nachschlagewerk und auch das zweckmäßigste Weihnachtsgeschenk für das deutsche Haus ist.

wendig zu dem führen muß, was leider mit Recht zu so vielfachen Erörterungen Anlaß gab ... Daß Pferde überhaupt zu Grunde gehen oder Schaden nehmen, kann und wird stets vorkommen; abgesehen von allen Zufälligkeiten, wird man überall, wo kühn und schneidig geritten und kein Hinderniß gescheut wird, auch ab und zu fallen, und wo man fällt, kann es nicht immer gut abgehen — das muß sein und das thut nichts — ob aber je einen Reiter bei dem Gedanken an das brechende Auge seines treuen Pferdes, welches auch das Letzte hergegeben, zu dem er es gewaltsam aufgefordert, auch der höchste Preis dafür zu entschädigen vermöchte, wollen wir dahingestellt sein lassen. Mögen die Distanzritte in ihrer für die Armee nicht zu unterschätzenden Bedeutung auch fernerhin entsprechend blühen und gedeihen, ziehen wir aber aus dieser ersten Probe im großartigen Stile die entsprechenden Lehren: es möchte vielleicht doch der Erwägung anheimzugeben sein, ob nicht bei derartigen Distanzritten im kleineren, wie großen Maßstabe ein für allemal in der Proposition als Bedingung beizufügen wäre, daß auch das Pferd vollkommen leistungsfähig einkommen muß, ein Reiter mit lahmem oder niederbrechendem Pferde grundsätzlich keinerlei Anspruch auf einen Preis überhaupt haben kann."

† **Von Weingartners Oper „Genesius"**, deren erste Aufführung im kgl. Opernhause nunmehr auf den 3. November anberaumt ist, bringt L. Hartmann in der „Dresd. Ztg." schon jetzt eine ausführliche Inhaltsangabe, die wir im Interesse aller etwaiger Besucher jener Erstaufführung nachstehend in ihren Hauptzügen reproduziren: Wir sind in Rom zur Zeit der dritten Christenverfolgung, etwa 268 nach Christus. Die erste Szene spielt in einer Felsenhöhle, in der Nähe des Palatin. Auf einem einfachen Holzblock steht ein Kreuz mit dem Heilande, daneben einige Fackeln. Vor dem Kreuze kniet der greise Priester Cyprianus. Den Chor bilden Christen jeden Alters, Geschlechtes und Standes. Im Hintergrunde der Lieblingsschauspieler des Kaisers Diokletian, der junge Römer Genesius. Die Christen beten liturgisch das Vaterunser, dann hält Cyprianus eine kurze Ansprache. Er klagt über des Kaisers harte Verfolgung und alle versichern, in Treue auszuharren. Dann zerstreut sich die Menge still und vorsichtig. Nur die junge Christin Pelagia bleibt noch bei Cyprianus. Sie beichtet dem alten Geistlichen, daß sie einen jungen Helden gesehen, dessen Bild sie nicht vergessen kann. Cyprianus hört ernst der Selbstanklage zu; da stürzt Genesius in wilder Bewegung vor, er wirft sich vor Pelagia auf die Knie und gesteht ihr seine Liebe. Nach erregten Szenen sagt Genesius, dem „jeder Glaube ein Schein nur", er würde ja Christ werden können. Aber Cyprianus beweist ihm die Aeußerlichkeit des Entschlusses und lehnt ihn ab. Genesius scheidet erbittert, Pelagia in Thränen zurücklassend. Die folgende Szene spielt auf einem freien Platze in Rom. Bürger umringen die Straßensängerin Claudia. Auch Genesius ist da und die schöne Sängerin zeigt ihm deutlich, wie sehr sie ihn liebt. Christen stehen in fernen Gruppen, Cyprianus unter ihnen. Da naht in festlichem Aufzuge der Kaiser Diokletian, Sklaven, Priester, Tänzer. Eine Opferschale wird aufgestellt und der Kaiser befiehlt, „daß ein jeder beug sein Knie, wie vor der Götter einem, und zum Zeichen seiner Treu auf die Schale ein Körnchen Weihrauch streu! Wer nicht gehorcht, büßt mit dem Tode seinen Wahn." Alle beugen nun vor dem Kaiser das Knie, greifen in das Kästchen mit Weihrauch und werfen ein Korn in die danebenstehende Opferschale. Nur Cyprianus weigert die Anbetung und wird von den Wachen hinweggeführt. Bangend sieht Genesius die schöne arme Pelagia, die er retten möchte — auch der Kaiser sieht sie und lobt ihre Schönheit. Pelagia aber, treu ihrem Gott, opfert nicht, sondern wirft mit großer Geberde die Schale kühn auf die Erde. Das ist so viel wie der Tod. Genesius steht wie erstarrt. Dann aber tritt er entschieden vor und wirft ein Korn in die inzwischen wieder aufgerichtete Opferschale: Cäsar, ich opfere Dir! Auf diese Verhandlung baut sich nun der weitere Verlauf. Pelagia kann ihr Leben retten, sie wird in die kaiserlichen Gärten geführt, der Cäsar ist verliebt. Er droht, als er Pelagia unnahbar findet, und faßt sie heftig an; diese entreißt sich ihm und flieht. Der Kaiser rast, bis er heftig erkrankt niederstürzt. Man eilt herzu, auch jene Straßensängerin; er befiehlt sofort ein Schauspiel, um sich zu zerstreuen. Man holt Genesius, der halb berauscht, mit lachenden Mädchen herbeizieht. Claudia ahnt den Grund der an Genesius offenbaren Veränderung. Er liebt. — Aber wen? Ein großes allegorisches Schauspiel hebt an. Als Apollon hat Genesius zu sprechen, er soll dem Kaiser huldigen. Doch er spricht wirr und statt den Tyrannen zu preisen und den Christen zu fluchen, bekennt er sich als Christ. Furchtbare Aufregung. Der Kaiser ist aufgesprungen. Die Spielenden verlassen den bezeichneten Raum und stürzen vor den Thron, während die verurtheilten Christen unter frommen Gesängen dem Tode entgegengehen. Der Schlußakt zeigt die Christen im Kerker. Sie schlafen, auch Cyprianus und Pelagia. Der Mond scheint über die Szene. Da wird eine Pforte geöffnet. Claudia, die Sängerin, naht. Sie hat die Wächter bestochen und will Genesius zur sicheren Flucht helfen. Er weigert sich, und so geht Claudia allein. Pelagia erwacht: Sie sieht mit höchstem Staunen den geliebten Mann, der nun als Christ sich ihr naht. Jetzt will sie mit ihm fliehen, leben, glücklich sein. Doch Genesius erinnert sie an ihre Schwüre, an die Treue zu Gott. Der Tag bricht an. Alle erwachen. Cyprianus nimmt den Genesius in aller Form in die Gemeinde auf. Da öffnet sich die Doppelthüre des Gefängnisses. Man gewahrt eine Treppe, die nach der Tiefe führt. Im Hintergrunde die Aussicht auf Rom. Auf dem Balkon Soldaten, welche vortreten und rechts und links zwei Reihen bilden, wodurch sie die Christen einschließen. Cyprianus nimmt Genesius und Pelagia bei der Hand. Die übrigen Christen schaaren sich um ihn und steigen den unsichtbaren Scheiterhaufen entgegen, hinab, zum Sterben.

† **Frau Harrison**, die soeben zu Washington verstorbene Gemahlin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, soll eine außerordentliche Frau gewesen sein. Geboren zu Oxford in Ohio vor 58 Jahren, verlobte sie sich, ein ganz junges Blut, mit Benjamin Harrison, der dort auf der Hochschule studirte; eine lange Brautschaft stand in Aussicht, da sie, eine Pfarrerstochter, kaum etwas mehr als ihre Bücher, ihre Malerstaffelei und ihre Botanisirbüchse besaß. Aber es starb eine alte Tante, die 160 L. hinterließ, und damit ward flugs in Indianopolis ein eigener Hausstand begründet. Als der Bürgerkrieg im Jahre 1861 losbrach, veranlaßte sie den mit Rücksicht auf Frau und Kinder zögernden Gatten in die Armee einzutreten; „ich bin stolz auf den Advokaten Benjamin Harrison, werde aber noch stolzer auf den Soldaten Harrison sein", soll sie gesagt haben. Harrison zeichnete sich im Kriege bekanntlich durch Tapferkeit aus, ward dreimal befördert und wurde später nach Beendigung des Krieges Senator. In Washington war es seine Frau, die durch ihren Takt und ihre Liebenswürdigkeit die vornehme Abgeschlossenheit seiner meist zur Plutokratie gehörenden Kollegen überwand, so daß ihr Haus der Mittelpunkt der Gesellschaft wurde. Selbstverständlich kam ihm der Takt seiner Frau auch im Weißen Hause zu Statten. Senat und Kongreß haben dem Präsidenten ihr Beileid über den Verlust ausdrücken lassen.

† **Heringe im Ueberfluß.** Aus dänischen Küstenorten in den Scheeren wird gemeldet, daß überall die Heringsfischerei begonnen hat. Der Hering steht in dichten mächtigen Zügen in den Gewässern. Jeder Wadenzug ergiebt einen Fang von 290 bis 400 Hektoliter Heringe. Die Zufuhren nach Gothenburg sind auf 7—8000 Hektoliter täglich gestiegen. Dort wird für 1 Kiste Heringe mit deutscher Packung 1,60 Kronen bezahlt, in Marsstrand ist der Preis auf 1 Krone gefallen.

Verloosungen.

* **Mailänder 10 Fr.-Loose von 1866.** 82. Verloosung am 16. September 1892. Zahlbar am 15. Dezember 1892 bei der Gemeindekasse zu Mailand.

Gezogene Serien:

Ser. 50 101 107 168 326 382 403 410 432 456 467 551 557 583 631 643 657 695 703 737 787 869 898 931 983 1092 1111 1286 1354 1377 1382 1544 1568 1599 1632 1658 1701 1724 1734 1813 1837 1952 1975 1980 2072 2074 2091 2133 2169 2175 2193 2197 2231 2391 2394 2471 2489 2516 2540 2592 2593 2615 2652 2688 2767 2850 3111 3143 3207 3320 3344 3347 3380 3415 3481 3492 3626 3669 3731 3732 3762 3950 3986 4048 4060 4199 4218 4255 4348 4369 4393 4421 4425 4440 4544 4674 4707 4717 4778 4819 4843 4865 4871 4995 4999 5018 5070 5223 5234 5246 5488 5497 5518 5535 5541 5615 5656 5679 5729 5840 5945 6124 6125 6145 6156 6199 6208 6230 6355 6397 6436 6471 6487 6548 6606 6709 6866 6992 7066 7088 7122 7165 7171 7185 7210 7326 7452 7454 7456 7484.

Gewinne:

à 30000 Fr. Ser. 1658 Nr. 12.
à 1000 Fr. Ser. 7122 Nr. 97.
à 500 Fr. Ser. 3762 Nr. 49.
à 100 Fr. Ser. 107 Nr. 59, S. 3626 N. 4, S. 5679 N. 82, S. 7484 N. 53.
à 50 Fr. Ser. 869 Nr. 29, S. 1544 N. 63 64, S. 3347 N. 11, S. 4369 N. 65, S. 5656 N. 20, S. 6230 N. 68, S. 6709 N. 9, S. 6866 N. 28, S. 7122 N. 31.
à 20 Fr. Ser. 456 Nr. 40, S. 557 N. 9, S. 931 N. 1 83, S. 1599 N. 22, S. 1952 N. 36, S. 2175 N. 83, S. 2193 N. 28, S. 2231 N. 54, S. 2516 N. 45, S. 2688 N. 18, S. 3344 N. 47, S. 3492 N. 19 78, S. 4199 N. 44, S. 4425 N. 88, S. 4717 N. 3, S. 4778 N. 62, S. 4865 N. 61, S. 5679 N. 75, S. 6199 N. 100, S. 6548 N. 88, S. 7165 N. 1, S. 737 N. 84, S. 5729 N. 29.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 10 Fr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. Oktober. **Schluß-Kurse.**

				Not. v. 28
Weizen	pr. Okt.-Nov.	. . . . .	152 75	154 50
do.	April-Mai	. . . . .	156 25	158 50
Roggen	pr. Okt.-Nov.	. . . . .	138 —	139 50
do.	April-Mai	. . . . .	140 —	141 50
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 28
do.	70er loko	. . . . .	52 40	32 40
do.	70er Oktober	. . . . .	31 30	31 40
do.	70er Okt.-Nov.	. . . . .	31 30	31 40
do.	70er Nov.-Dez.	. . . . .	31 30	31 40
do.	70er April-Mai	. . . . .	32 70	32 80
do.	70er Mai-Juni	. . . . .	33 —	33 10
do.	50er loko	. . . . .	52 10	52 10

		Not. v. 28			Not. v. 28
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 90	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	62 40	62 90
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 80	do. Liquid.-Pfbrf.	59 75	60 50
do. 3½% „	100 20	100 25	Ungar. 4% Goldr.	94 75	94 80
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 70	do. 5% Papierr.	85 25	85 40
Pos. 3½% do.	96 60	96 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	164 50	165 10
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Lombarden (ultimo)	41 —	41 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 30	95 10	Disk.-Kommandit (ultimo)	180 50	182 20
Oesterr. Banknoten	170 35	170 25			
do. Silberrente	81 60	81 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	197 —	198 50	matt		
R. 4½% Bodk.-Pfdbr.	97 60	97 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	68 25	69 —	Schwarzkopf	217 50	219 50
Mainz. Ludwhf. do.	113 25	112 90	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 90	58 —
Marienb.-Mlaw. do.	57 75	58 10	Gelsenkirch. Kohlen	134 25	135 40
Griech. 4% Goldr.	48 60	48 10	Inowrazl. Steinsalz	32 90	33 75
Italienische Rente	91 30	91 60	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	68 10	68 10	It. Mittelm. E. St. A.	103 75	104 10
Russ. 4% kf. Anl. 1880	66 —	— —	Schweizer Zentr.	119 50	119 75
do. zw. Orient-Anl.	— —	— —	Warsch. Wiener	196 75	196 90
Rum. 4% Anl. 1880	82 10	81 90	Berl. Handelsgesell.	131 60	132 60
Serbische R. 1885	75 10	75 —	Deutsche Bank-Akt	158 10	158 60
Türk. 1% kons. Anl.	21 60	21 80	Königs- u. Laurah.	102 30	104 —
Disk. Komm. B. A.	180 80	182 80	Bochumer Gußstahl.	116 50	119 40
Pos. Spritfabr. B. A.	81 10	81 10			

Nachbörse: Kredit 164 25, Diskonto-Kommandit 180 40, Russische Noten 196 75.

Marktberichte.

** **Breslau**, 29. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise nachgebend.

Weizen niedriger, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,30 bis 14,90—15,40 Mark, gelber neuer 13,60—14,40—15,30 Mk, feinste Sorte über Notiz. — Roggen matter, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,40—13,20—13,70 Mark, feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50 bis 15,25 M., feinste darüber. — Hafer matter, p. 100 Kilogr. neuer 12,50—13,20—13,80 M. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,60—13,00 Mark. — Erbsen schwer verkäuflich, Kocherbsen per 100 Kilogr. 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen sehr ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. Oelsaaten fest. Schlaglein wenig gefragt, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 21,20—22,00—22,90 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,70—21,70—22,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, p. 100 Kilo 12,50—13,00 M. Kleesamen, rother ziemlich fest, p. 50 Kilo 40—50—60 Mk., weißer schwach zugef., 40—50—60—70—80 Mk. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen behauptet, p. 50 Kilogramm 50—60—70 M. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggen-Hausbacken 21,25 bis 21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Stettin, 28. Okt. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 9 Gr. R., Barom. 760 Mm. Wind: SW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145 bis 150 M., per Oktbr. und Okt.-Novbr. 151 M. bez., per Nov.-Dezbr. 151 M. Br. und Gd., per April-Mai 157,5 M. Br. und Gd., per Mai-Juni 159 M. bez. — Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 132 bis 136 M., per Okt. 136 M. Gd., per Oktober-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 136 M. bez., per April-Mai 140 M. bez. — Gerste per 1000 Kilogramm loko Pomm. 136—140 M., Märker 140—145 M. — Hafer per 1000 Kilogramm loko Pommerscher 140—142 M. — Rüböl behauptet, per 100 Kilogr. loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 51 M. Br., per Okt. 51 M. Br., per April-Mai 51,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10,000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 31,6 M. bez., per Oktober 70er 30,6 M. nom., per April-Mai 70er 32,5 M. nom. — Angemeldet 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 151 M., Roggen 136 M., Spiritus 70er 30,6 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	27. Okt.	28. Okt.
fein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,75 M.	27,75—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker I.	27,25 M.	27,25 M.
Würfelzucker II	29,00 M.	29,25 M.

Tendenz am 28. Oktober, Vormittags 10½ Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	27. Okt.	28. Okt.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,85—14,95 M.	14,70—14,85 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,20—14,45 M.	14,00—14,25 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,10 M.	11,00—12,10 M.

Tendenz am 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Matt.
Wochenumsatz 667 000 Zentner.

Foulard-Seide

– ab eigener Fabrik – „zollfrei“ – Mk. 1.35 p. Met.

bis **Mk. 5.85** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 14044

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85—18.65**
Seiden-Grenadines	„ „ **1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „ **1.95— 9 80**
Seiden-Ballstoffe	„ „ **—.75—18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **16 80—68.50**

Seiden Armûres Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 4 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines deutschen Staates 4½ Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren 5 Prozent.

Berlin, den 28. Oktober 1892.

Reichsbank-Direktorium. 15602

Verdingung.

Für den Neubau der evangelischen Kirche zu Jersitz soll die Lieferung von 15638
200 cbm schlesischer Granit-Bruchsteine,
140 cbm gelöschten Kalk und
400 cbm Mauersand
vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf
Freitag, den 4. November d. J., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer, Victoriastraße 18 hierselbst anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen sind vor dem Termin an der obengenannten Stelle einzusehen.

Posen, den 29 October 1892.
Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Montag, den 31. Oktober, Vm. 10 Uhr, werde ich auf dem Gehöft des Herrn Hendewerk, **Gr. Gerberstr. Nr. 25,**
4 Pferde und 1 Lastwagen sowie 2 Geschirre 15650
öffentlich zwangsweise versteigern.
Friebe
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 2. Nov. cr. werde ich in der Pfandkammer **mehrere neue Damen-Wintermäntel** freiwillig verkaufen. 15655
Schmidtke, Gerichts-Vollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ritterguts-Kauf. Tausch od. Pacht

3100 Morg. vorzügl. Mittelbod. i. h. Kult. m. 300 Morg. schön. Wiesen, 200 Morg. Forst, m. kompl. neuen, massiv. Gebäuden, schön. Invent., gr. Ernte-Beständ., 5 Kltr. Chaussee v. Eisenbahnstadt, 2 Ml. v. Zuckerfabrik u. 90 Kltr. nördl. v. Posen ist **gleich b. 100 000 Mark Anzahlung billig zu kaufen, zu pachten oder g. 1 Haus gr. Stadt zu tauschen** d[1]
F. A. v. Drweski & Langner,
Ritterstraße 38,
(Zentral-Güter-Agentur.)

Im Dorfe Winiary bei Posen ist eine **Windmühle** zum Abbruch zu verkaufen. Näh. beim Eigenthümer **Polczynski.**



Holzplatz

zu miethen gesucht. Offerten L. J. 35 postlagernd. 15641

Zum An- u. Verkauf

von Landgütern jeder Größe, zu Beleihungen, Parzellirungen, sowie zu landwirthschaftlichen Commissionen jeder Art empfiehlt sich **Tellus,** Kommissionsgeschäft für Grundbesitz und Landwirthschaft, Berlin S O., Köpnickerstr. 6A.

Alte Trottoirplatten

zu kaufen gesucht. Näheres im Comptoir Wronkerstr. 15. 15528

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die 15542
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und
ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richters Anker-Pain-Expeller.

Prima Astrach.- u. Ural-Caviar, Elbinger Neunaugen, Sardinen à l'huile, Brabanter Sardellen, Delicatess- und Brat-Heringe
offerirt zu billigsten Preisen en gros & en détail 15614
Fr. Domagalski,
Breitestr. 22.

Deutsche Schaumweine, Mosel-, Rheinweine, Bordeaux-, Burgunder,

rothe ungarische u. span. Weine
empfehlen sehr preiswerth
Die Wein-Grosshandlung
Gebr. Andersch,
Markt 50. 55831

Empfehle mein reich sortirtes Lager in Kindergarderobe, besonders elegante Knaben- und Mädchen-Mäntel. Gute Stoffe. Elegante Ausführung. 15627
F. Neumark,
Markt 66.

Kohlensäure-Apparat, mit Reduzirventil, billig zu verk. bei **Otto Pelz,** Wreschen.

Klavier billig zu verkaufen. Zu erfragen Haushälterin. Untere Mühlenstr. 13, Nachm. 15657

Geschäfts-Anzeige.

Die seit 19 Jahren von meinem verstorbenen Gatten, Schlossermeister **Reinhold Habertag,** hierselbst betriebene

Kunst- und Bauschlosserei

werde ich in der bisherigen Weise unter der alten Firma

R. Habertag,
Posen, St. Martinstr. 23

weiter betreiben. 15637

Indem ich hierdurch für das meinem Gatten in so reichem Maße geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich ergebenst, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Da ich in der glücklichen Lage bin, über einen alten Stamm bewährter, seit vielen Jahren unter der Leitung des Verblichenen thätig gewesener Arbeiter zu verfügen, wird es mir nicht schwer werden, die mir ertheilten Aufträge zur Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft auszuführen.

Hochachtungsvoll
Wwe. P. Habertag.

Weseler u. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehungen bestimmt: 17. November 1892, 12. Dezember 1892
Haupt-Gewinne: 100 000, 90 000
50 000, 40 000, 25 000, 15,000 M. etc. baar.
Loose à 3 M., 10 St. beider Lotterien sortirt 29 M.
Halbe Loose à 1,75 — 10 Stück auch sortirt 16,50 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft
BERLIN W., Oberwallstrasse 16a.
An- und Verkauf aller börsengängigen Effekten unter coulantester Berechnung. 15497

Soeben erschienen:
Die Schule des Maschinentechnikers.
Lehrhefte für den Maschinenbau und die nöthigen Hilfswissenschaften,
mit zahlreichen Konstruktionszeichnungen und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Herausgegeben mit den Lehrern des Technikum Mittweida von
Karl Georg Weitzel,
Ingenieur, vormals Direktor des Technikum Mittweida.
Erstes Heft zu 50 Pfennig
in allen Buchhandlungen zu haben. 15387
Leipzig, 1892.
Moritz Schäfer.

Neue Pianinos 350 Mk., neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinclaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

Cigaretthülsen,
patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig
Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Feiner Herrenreisepelz f. große normale Figur zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Felles, der Länge und des Preises unter **St.** an die Exped. d. „Pos. Tageblattes“ erbeten. 15 86

Der **Dung** aus meinen Stallungen ist sofort zu vergeben.
1565? **Keilers** Hotel, Posen.

Mieths-Gesuche.

Wronkerstr. 12
3 helle Zimmer, Küche, Zubehör sofort od. später preiswerth z. v.

Kanonenplatz 3
II. Etage, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Kammer von sofort zu vermiethen. 15643

St. Martin 53,
I. Etage, 3 Zimmer u. Küche **sofort** oder Januar zu verm.

Große Gerberstraße 47
im Vorderhause 1 Treppe links, ein großes 2fenstriges Zimmer von sofort zu vermiethen. 15661

Verschiedene Wohnungen
und zwei Pferdeställe zu vermiethen St. Lazarus Nr. 9.
15619 **Frese.**

I. Etage 7 und 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Zu erfragen Ritterstr. 28, I. r. 15635

Louisenstr. 1, 1. Stock, zwei möbl. Zimmer sof. zu verm.

Sandstr. 2, 15656
III., Wohn. von 2 geräum. Zim. mit Kocheinr. zu verm.

Theaterstraße 5
elegante Laden-Einrichtung, vollst. Schuhm.-Handwerksz. zu verk.

2 Stuben und Küche Langestraße 14 sofort zu vermiethen.

2 möbl. Zimmer sind billig zu verm. Sandstr. 2, Hochpart.

Grabenstr. 5 3 und 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör im 1. Stock, Vorderhaus, billig zu vermiethen.

Ein gr. g. möbl. Z. auf W. Burschgl. sof. z. v. Langestr. 9, II. l.

Kl. Gerberstr. 5, III. Et. r. m. Z. f. 1 od. 2 H. bill. z. verm.

Möbl. Zimmer für 2 od. 1 Herren, m. od. ohne Beköstigung ist sofort zu verm. **St. Martin 62,** III. V.-Geb. 15591

Möbl. Zimmer, Nähe des Grünen Platzes gesucht. Meldungen werden erbeten an **A. Peiser,** Grüne Straße 3 part.

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen hat mein Haus 15184

Moët & Chandon in Epernay

(Chandon & Co. Succrs)

beschlossen, den grünen Lackverschluß für seine Champagnerweine aufzugeben und statt dessen folgende Ausstattung einzuführen:

Für **Vin blanc**	Silberstaniol,
„ **Crémant rosé**	Goldstaniol glatt,
„ **White Star**	Graustaniol,
„ **Gr. Crémant Impérial**	Goldstaniol gepreßt.

Dresden, Herbst 1892.
Paul Goretzky,
Vertreter für Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen.
Subagent für Posen: **C. von Węsierski.**

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.
Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
123? Größtes Importhaus für Thee.

Wilhelmstr. 8
ist ein moderner Laden mit großem Fenster p. sofort oder 1. Januar zu verm. Näheres beim Hofphotographen **Engelmann,** Wilhelmstr 8. 15622

Möbl. 2fenstr. Zimmer
zu verm. Halbdorfstr. 6 II Tr.

Kleine Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. Näheres
15632 **Louisenstr. 12 I.**

Stellen-Angebote.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Deichstr. 1.
Vereinsangehörige: etwa 38,000.
Hauptzweck:
Kostenfreie Stellen-Vermittelung.
Besetzt bis 22. August 1892:
41,000 Stellen;
in den ersten 9 Monaten 1892:
2905 Stellen.
Pensions-Kasse
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung);
Kranken- und Begräbniß-Kasse, 15582
eingeschriebene Hülfskasse mit **freier Wahl des Arztes** und Freizügigkeit über das Deutsche Reich. **Vereinsbeitrag** für den Rest des Jahres nur **Mark 2,50.** Eintrittsgeld, Portovorlage oder Vermittelungsgebühr wird nicht erhoben.

Für mein **Kontor** suche ich einen 15636
Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.
M. Glückmann Kaliski,
Schuhmacherstr. 20.

Für mein Destillationsgeschäft suche per sofort einen tüchtigen
Gehilfen. 15639
Isidor Sonnabend.

Für mein **Band-, Weiß- u. Manufakturwaaren-Geschäft** en gros & en détail suche ich per **15. Nov.** einen tüchtigen
jungen Mann,
welcher mit den **Branchen** genau vertraut sein muß, der **polnischen Sprache** mächtig und die **Buchführung** perfekt versteht. Gleichzeitig suche einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen aus anständiger Familie. Offerten mit **Gehaltsansprüchen** erwartet
J. Dresdner,
15600 Lissa i. Posen.

Ein kräftiger 15660
Laufbursche
wird zur Arbeit gesucht.
Frenzel & Co.

Commis
für Kolonial-Waaren-Branche sofort gesucht. 15645
Zentral-Verm.-Bureau, Posen, Ritterstr. 38.

Wirthschafts-Assistent
bei 450 M. und freie Wäsche per 1. Jan. 1893 gesucht. 15346
Landw. Zentral-Verm.-Bureau, Posen, Ritterstr. 38.

Für mein **Colonial- u. Eisenwaarengeschäft** suche per bald oder später einen soliden tücht.
Commis,
welcher deutsch u. polnisch spricht.
Schmiegel, den 26. Okt. 1892.
G. E. Kuppi

Stellen-Gesuche.

J. Dame s. schriftl. Beschäftg. Gefl. Off. u. R. E. Posen postl.

Wirthschafts-Inspektor,
37 J. alt, ev., poln. sprechend, 7 Jahre i. e. d. best. Rübenwirthsch. hies. Prov., vorzüglich empfohlen, sucht Stellung per 1. Jan. 1893 od. später. Alles weitere „völlig kostenfrei“ durch landwirthschaftl. Zentral-Verm.-Bureau Posen, Ritterstr. 38.

Verloosung
von
Posener Stadt-Anleihescheinen vom Jahre 1885.

Von den auf Grund des landesherrlichen Privilegii vom 25. September 1885 ausgefertigten 4prozentigen Anleihescheinen der Stadtgemeinde Posen, deren Zinsfuß auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 6. Dezember 1888 auf 3½ Prozent herabgesetzt worden ist, sind dem Tilgungsplane gemäß am 10. Juni 1892 zur Einziehung ausgeloost worden, die 3½ prozentigen Stadtanleihescheine

Buchstabe A. Nr. 96 über 5000 M.
" C. Nr. 88, 118, 210, 231 über 1000 M.,
" D. Nr. 69, 107, 177, 178, 243, 266, 268, 368, 532 und 563 über 500 M.,
" E. Nr. 154, 202, 240, 241, 341, 412, 473, 488, 802, 933 und 993 über 200 M.

Den Inhabern werden diese Anleihescheine zur Rückzahlung am 2. Januar 1893 mit dem Bemerken gekündigt, daß eine Verzinsung für die Zeit nach dem 31. Dezember 1892 nicht mehr stattfindet.

Die Auszahlung des Nennwerths erfolgt gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen Nr. 15 bis 20 und der dazu gehörigen Zinsschein-Anweisung bei unserer Kämmerei-Kasse und bei dem Bankhause **Siegmund Wolff u. Co.**, hierselbst, sowie bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Zugleich wird der früher ausgeloofte, aber noch nicht zur Einlösung vorgelegte Anleiheschein Buchstabe E. Nr. 393 über 200 M., welcher zum 2. Januar 1891 aufgekündigt und mit den Zinsscheinen Nr. 11 bis 20 einzulösen ist, wiederholt aufgerufen und der Inhaber desselben aufgefordert, den Kapitalbetrag nach Abzug der fehlenden Zinsscheine bei den obengenannten Zahlstellen zur Vermeidung weiteren Zins-Verlustes abzuheben. Die Verzinsung dieses Anleihescheins hat mit dem 31. Dezember 1890 aufgehört.

Ferner werden folgende **4prozentige Stadtanleihescheine**
Buchstabe C. Nr. 92 und 93 über 1000 M.,
" D. Nr. 162 über 500 M.,
" E. Nr. 229 und 230 über 200 M.,
welche durch unsere Bekanntmachung vom 14. Juni 1890 zur Rückzahlung am 2. Januar 1891 gekündigt sind, weil dieselben nicht zur Abstempelung auf 3½ prozentige Zinsen unserer Kämmerei-Kasse vorgelegt worden sind, wiederholt mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Zinszahlung mit dem 31. Dezember 1890 aufgehört hat, sowie, daß der Kapitalbetrag bei den obengenannten Zahlstellen, abzüglich des Werthes der fehlenden Zinsscheine — es sind die Zinsscheine Nr. 11 bis 20 abzuliefern — in Empfang genommen werden kann.

Posen, den 23. Juni 1892.
Der Magistrat. 9260

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden. 15053

Champagner, folgender Marken:

Monopol / Ay Crémant / rosé	Lemartin, Fils & Co., Reims	1 Kiste	12 ganze Fl.	M. 13,95
		1 „	12 „ „ „	17,00
Carte Noire	Maçon frères Epernay	1 „	12 „ „ „	18,60
Fleur de Champagne		1 „	12 „ „ „	19,25
Vin de Cabinet		1 „	12 „ „ „	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 „	12 „ „ „	26,50

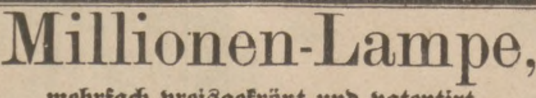
Ferner ein **grosser Posten Rheinweine folgender Marken: Marcobrunner** M. 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgend. Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70, **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45. **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; **Med. Tokayer** M. 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feiner **Szamarodner** (mild herber Tokayer) M. 1,45; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M. 165. **Portwein, Sherry und Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry und Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. Ganz alter **Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M. 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstr. 99.

Filiale: Potsdamerstr. 135.

Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstr. 99, Telephon-Amt V, No. 1175.**



mehrfach preisgekrönt und patentirt. Einzige wirklich nicht explodirende Petroleum-Lampe.

Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge- Wandlampen, Kronen** zu haben. **Haupt-Niederlage** 14213 für Stadt und Provinz Posen bei **Wilhelm Kronthal, Wilhelmsplatz 1, G. Schoenecker, Berlinerstraße 15.**

PATENT- Muster- u. Marken- Schutz besorgt **C. KESSELER** Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

Soeben erschien in unserem Verlage:

Kleines

Kursbuch,

enthaltend

die Fahrpläne

des

östlichen und nördlichen Deutschlands nebst den Anschlußfahrplänen.

Winter 1892.

Preis brochirt 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Wilhelmstraße 17.



Nach erfolgter Auseinandersetzung eröffne mit dem heutigen Tag, am hiesigen Platze, **Alter Markt 72**, ein

Manufactur-, Mode-, Leinen-, Tuch- und Wäsche-Geschäft.

Bei streng reeller Bedienung und festen Preisen verfolge mein bisher bekanntes Prinzip. 14212

Carl Hoffmeyer.

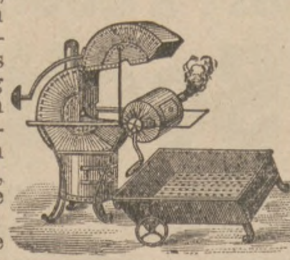
Fabrik patentirter konischer

Prämiirt: Düsseldorf 1880. Amsterdam 1883

Kaffeebrenner

Prämiirt: Görlitz 1885. Köln 1889.

15541 von 10—100 Kilo, für **Kaffee, Zuckerkaffee, Cichorien, Getreide, Malz, Cacao etc.,** neuester, zweckmässigster und einfachster Construktion.



Vorzüge: Egales, schnelles Brennnen b. geringem Kohlenverbrauch, leichtes Handhaben, wenig Raum. Bei meinem Kaffeebrenner genügt ein Ziehen an der Vorderstange, worauf die Klappe sich öffnet, steigt u die Trommel ohne jede Nachhilfe aus dem Feuergehäuse selbstthätig hervortritt. Der Kaffee etc. kann zu jeder Zeit beobachtet werden, ohne die Drehung zu unterbrechen — **Prospecte** mit zahlreichen Zeugnissen des In- und Auslandes gratis.

Agenten gesucht.

Aug. Schlieker, Kaldenkirchen (Rheinland).

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, 2210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

Tapeten

in größter Auswahl, von den billigsten bis zu den schönsten, in neuester und geschmackvoller Ausführung, empfiehlt zu den **billigsten Preisen die Schreibmaterialien-, Galanterie-, Alfenidewaaren-Handlung u. Dütenfabrik** 8997

Antoni Rose

in **Posen, Neuestraße.** Musterkarten werden auf Verlangen franco zugesandt. Alleinige Vertretung für die Provinz Posen der patentirten Relief-Tapeten Lincrusta Walton.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 11548

Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.



Reise-Koffer von 2 Mark an empfiehlt in dauerhafter Waare 12688 **Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [13344

Rothen Apotheke, Markt 37.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren u. Damen. Illustr. Preisliste gratis u. diskret. **W. Mähler, Leipzig 7.**

Echte frische fette **Sprott,** 2/2 Kisten Postcollo c. 600 St. 3 M.; 1/2 K. 1 3/4 M., **größte** ca. 250—350 St. 3 3/4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1 1/2—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Geléeheringe,** ff. Postdose 3 M. **Bratheringe,** ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)



Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Kaiser-schrotkaffee!!

D. R. P.

Größte Ersparniß für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesundester, billigster **Kaffee.**

Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung errichtet die **Kaiserschrotfabrik Berlin SO. 33.** 14378

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 28 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel u. wirkt haarstärkend. 14253

Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestr.

Bei Husten und Heiserkeit, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig, a Fl. 60 Pfg. 14898

Rothe Apotheke.

Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Neunaugen-Rösterei.

Versand in Postkübeln.

Paul Beermann,

15596 **Braunsberg Ostpr.**

Gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Modeartikel in **Hüten, Blumen** sowie **Federn** und sämmtlichen **dazu gehörigen Gegenständen** unter Fabrikpreisen empfiehlt 15615

Aron, Schuhmacherstr. 11.

Für ausrangirte Pferde und Kastanien ist Abnehmer der Zoolog. Garten.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 13844

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch briefl. Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 9272

Dam. mög. s. vertrauensv. a. Fr. Heb. **Meilicke** w. Wilhelmstr. 122a, Berlin. 14080

Geld zu borgen für Kaufleute von M. 300—15000, wirkl. Besorgung in 3 Tagen. Zu schreiben an Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris. Retourmarke beizulegen.

Mieths-Gesuche.

Laden mit Schaufenster billig z. verm. Breitestr. 19.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Schuhmacherstr 12 ist e. Wohn. zu 3 Z., Nebengel., p. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Bergstr. 12a I. Et. sof. zu verm. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., III. Et. per 1. April 6 Zimm., Badezimm. 2c. Näh. 12b p. r. 9451

Wohnung

3. Et., 4 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Nebengelaß sofort zu vermiethen. 7724 **E. W. Baenitz, Grabenstraße 25a,** 1 Tr.

St. Martin 34 sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 12834

Gesucht

eine komfort. **Wohnung** von 3 Zimm. u. Küche per sofort.

Offerten mit Preisangabe an die Exped. der „Pos. Ztg." unt. **B. Z. 209.** 15509

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Töpfergasse 3, Vorderhaus 1 Treppe, Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche u. Nebengel., sof. zu verm. Auskunft ertheilt **G. Liepelt** daselbst. 15552

Keller,

hell u. luftig, zu verm. 15565 **Markt 68** (Schulstr.).

Bismarckstraße 7

ist in der III. Etage eine Wohnung, bestehend aus 1 Salon, 5 Zimmern, Badest., Küche und Nebengelaß, vom 1. Januar 1893 ab miethsfrei. Näh. beim Hauseigenthümer. 15550

Ein neben dem Kgl. Landgericht in **Landsberg a. W.** belegener

schöner Laden,

mit u. ohne elegante oder auch einfachere Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, ist vom 1. Jan. 93 ab zu vermiethen. Näheres bei **Karl Lucas,** Landsberg a. W., Richtstraße 71 II, oder Bankier **Moritz Cohn** in Potsdam. (NB. Landsberg a. W. erhält **zwei neue Bahnverbindungen — nach Schwerin a. W.** und **Arnswalde.** 14806

Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Nebengel. Friedrichstr. 20 III. zu verm. Näh. Mühlenstr. 5 I.

Mühlenstr. 5 II. 4 Zimmer, Küche u. Nebengel. sof. zu verm. Näheres daselbst I. Tr. 15416

1 gr. gut möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren u 1 kl. gut möbl. Zimm. sof. z. v. Kl. Gerberstr. 14 I.

3 Zimmer u. Küche f. 360 M. z. v. Näh. Lindenstr. 1, part.



Gesucht **Bureaugehülfe** für das **Distriktsamt Storchnest.** Bedingungen: völlig ausgebildet, ganz zuverlässig, gute Zeugnisse. Nebeneinnahmen unstatthaft. 15577

Suche per sofort oder später eine **durchaus perfekte** Köchin. **Hermann Berent,** 15546 Konitz Westpr.

Für mein **Getreide- u. Spiritus-Geschäft** suche 15405

einen Lehrling.

M. W. Rosenfeld.

Für mein **Kolonial-, Eisenwaaren-** und **Stabeisen-Geschäft** suche ich per 15. Dezember d. J. oder 1. Januar n. J. einen tüchtigen, soliden 15601

jungen Mann,

christlicher Konfession, der seine Lehrzeit seit Kurzem beendet und der polnischen Sprache, wenn auch theilweise, mächtig ist.

Nur Inhaber bester Zeugnisse wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden.

C. Boehm-Pinne.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45 I. 14171

Stellen-Gesuche.

Ein **junger Mann,** beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung als **Expedient** im **Kolonialwaarengeschäfte** per sofort oder vom 1. Januar 1893. Gefl. Offerten erb. **J. B.** p. Adr. **B. Klein,** Posen, Schützenstr. 31.

Ein **jung. Mann,** 25 J. alt, militärfrei, gel. Eisenhändler, der einf. sowie dopp. Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf Ia Referenzen dauernde Stellung als **Buchhalter.**

Gefl. Offerten sub C. H. 18. postlag. Cottbus. 14916

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.